

POLITISCHE STUDIEN 499

Magazin für Politik und Gesellschaft

 Hanns
Seidel
Stiftung

72. Jahrgang | September-Oktober 2021 | ISSN 0032-3462

/// IM FOKUS

NACHHALTIGE VERANTWORTUNG WELTWEIT



/// Im Zeitgespräch: Ludwig Prinz von Bayern zu seiner Entwicklungsarbeit in Afrika – S. 6

/// Wilfried Buchta: Konturen der Innen- und Außenpolitik Irans – S. 48

/// Karlheinz Ruckriegel: Sind Sie glücklich? – S. 57

www.hss.de



„NACHHALTIGKEIT ist eine Grundlage, um unseren Lebensraum zu schützen.“

NACHHALTIG HANDELN

Die Erde, unser Lebensraum, ist durch den Klimawandel schon seit längerem in Gefahr. Die Naturereignisse des Jahres 2021 weisen offensichtlich darauf hin, dass sich die Auswirkungen bereits stärker bemerkbar machen als prognostiziert. Umso wichtiger ist es, verantwortlich und nachhaltig zu denken, zu handeln und Lösungen zu finden.

Die Bayerische Staatsregierung ist sich der Dringlichkeit dieser Problematik bewusst und hat daher den Schutz des Klimas zur staatlichen Aufgabe gemacht und im Klimaschutzgesetz verankert. Bereits im Juni 2019 konstatierte Ministerpräsident Markus Söder: „Klimaschutz ist eine moralische Aufgabe.“

Auch die Hanns-Seidel-Stiftung widmet sich mit Projekten im In- und Ausland der Nachhaltigkeit und dem Klimaschutz. So lebt seit dem Frühsommer 2021 ein Bienenvolk im Garten der Zentrale in München, welches sich hervorragend entwickelt und auf stiftungseigenen Honig hoffen lässt. Mehr dazu und Weiteres zum Thema Nachhaltigkeit finden Sie auf der Homepage unter hss.de/themen/nachhaltigkeit und im Schwerpunktteil dieser Ausgabe, in dem wir vier interessante und erfolgreiche Projekte unserer Länderrepräsentanzen zur nachhaltigen Entwicklungsarbeit vor Ort vorstellen.

Wir alle stehen in der Verantwortung, um unseren Lebensraum zu schützen und zu erhalten, auch für die nachfolgenden Generationen. Nachhaltigkeit ist eine Grundlage dafür.

Verena Hausner
ist Stv. Leiterin des Referats „Publikationen“
der Hanns-Seidel-Stiftung, München.

INHALT



06

IM FOKUS

- 11 NACHHALTIGE VERANTWORTUNG WELTWEIT**
Einführung
VERENA HAUSNER
- 16 NATURSCHUTZPROJEKTE AUF DER KOREANISCHEN HALBINSEL**
Neuer „Sonnenschein“?
BERNHARD SELIGER
- 25 NATÜRLICHE BOTSCHAFTER**
Bewahrung der Schöpfung im Heiligen Land
JULIA OBERMEIER
- 32 NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG IN NAMIBIA**
TH!NK Namibia
LARA BEER / CLEMENS VON DODERER
- 40 MIT KREISLAUFWIRTSCHAFT GEGEN DIE MÜLLBERGE**
Circular Economy
KLAUS GEORG BINDER



32



40



57

POLITISCHE-STUDIEN-ZEITGESPRÄCH

- 06 MIT TRACHTENHUT UND LAPTOP IN KENIA**
Königliche Entwicklungsmission in Afrika
LUDWIG PRINZ VON BAYERN

ANALYSEN

- 48 KONTUREN DER INNEN- UND AUßENPOLITIK IRANS**
Wie geht es weiter mit dem neuen Präsidenten Raisi?
WILFRIED BUCHTA
- 57 SIND SIE GLÜCKLICH?**
Worauf es wirklich im Leben ankommt
KARLHEINZ RUCKRIEGEL

AKTUELLES BUCH

- 68 WAS IST BILDUNG?**
Deutscher Mythos, pädagogisches Programm, politische Losung...
THOMAS M. KLOTZ

RUBRIKEN

- 03 EDITORIAL**
- 71 REZENSIONEN**
- 78 ANKÜNDIGUNGEN**
- 82 IMPRESSUM**

/// Königliche Entwicklungsmission in Afrika

MIT TRACHTENHUT UND LAPTOP IN KENIA

LUDWIG PRINZ VON BAYERN /// ist Nachfahre des letzten bayerischen Königs und IT-Unternehmer. Als solcher und als Vorsitzender des „Hilfsvereins Nymphenburg“ leistet er unter anderem mit seinem Projekt „Learning Lions“ Entwicklungsarbeit in Afrika, wo er die Hälfte des Jahres mittlerweile verbringt. Mit seiner Initiative „Startup Lions“ ermöglicht er jungen Menschen vor Ort berufliche Chancen im digitalen Sektor, denn die Jugend hat vor allem auf dem Land trotz ihrer schulischen Ausbildung kaum berufliche Perspektiven.

Politische Studien: Sie entstammen der Wittelsbacher Dynastie und blicken auf eine Reihe bedeutender und bekannter königlicher Vorfahren zurück. Was bedeutet so ein Stammbaum für einen selbst und die eigene Lebensplanung?

Ludwig Prinz von Bayern: Ich habe das große Glück, dass die Geschichte meiner Familie mit der Geschichte Bayerns so eng verwoben ist, dass ich

meine Vorfahren mit dem ganzen Land teile. Es gibt hervorragende Historiker, die den Wittelsbacher Stammbaum sehr viel genauer kennen als ich selbst. Aber im Rahmen meiner Möglichkeiten ist es trotzdem wichtig, sich mit der eigenen Familienhistorie auseinanderzusetzen und mitzuwirken, wo es darum geht, die Geschichte am Leben zu erhalten.



Quelle: Learning Lions

Ludwig Prinz von Bayern verbringt die Hälfte des Jahres in Kenia, wo er sich für Entwicklungsarbeit engagiert.

Einen Großteil des Jahres verbringen Sie mittlerweile in Afrika, wo Sie vor sechs Jahren Ihr Hilfsprojekt „Learning Lions“ initiiert haben. Wie kam es dazu und warum haben Sie sich für ein Engagement dort entschieden?

Es ging los mit Projektreisen zwecks sozialer Projekte des „Hilfsvereins

Nymphenburg“, einer wohltätigen Organisation, die von meiner Familie gegründet wurde. Wir haben in Kenia mehrere Schulen gebaut und im Lauf der Zeit stellte sich heraus, dass die Jugendlichen nach der Schulzeit keine Berufschancen haben. Daraus entstand die Idee der „Learning Lions“. Um es vereinfacht zu erklären, sind

„„Learning Lions“ ist eine Organisation, die Jugendlichen eine Ausbildung vermittelt und sie anschließend dabei unterstützt, ihren Lebensunterhalt **ONLINE** verdienen zu können.“

die „Learning Lions“ eine Organisation, die Jugendlichen eine Ausbildung vermittelt und sie anschließend dabei unterstützt, ihren Lebensunterhalt sozusagen online am Computer verdienen zu können.

Was ist das Ziel Ihrer Entwicklungsarbeit?

Das Bevölkerungswachstum in Afrika ist in Relation zum Wirtschaftswachstum des Kontinents viel zu groß. Über Bildung und Berufschancen, besonders für Frauen, lässt sich verhindern, dass die jungen Frauen, um es sehr direkt auszudrücken, sozusagen als Arbeitstiere und Gebärmaschinen missbraucht werden. Vielmehr entscheiden sie, wenn sie wirtschaftlich unabhängig sind, eigenständig über die Familienplanung mit.

Wie ist Ihr bisheriges Resümée des Projektes?

Es ist durchaus möglich, dass junge Menschen ohne Hochschulausbildung innerhalb kürzester Zeit kreative digitale Fähigkeiten erwerben. Über Plattformen im Internet können sie beispielsweise Internetseiten, Designarbeiten und sogar Animationsfilme an Kunden in der ganzen Welt verkaufen.

Zur Unterstützung haben Sie ja vor zwei Jahren die Benefizaktion „Löwenmarsch“, eine Wanderung von Schloss Kaltenberg bis zum Schloss Neuschwanstein, gestartet. Wie herausfordernd war diese 100 km lange Wanderung für Sie und Ihre teilweise auch prominenten Mitstreiter?

Ich bin kein Leistungssportler, aber bei den 100 Kilometern habe ich festgestellt, dass die Herausforderung mehr im Kopf als in den Beinen steckt. Die Füße schmerzen nach 30 Kilometern stark, aber es wird bis Kilometer 90 nicht mehr schlimmer. Dazu kommt nur die Müdigkeit. Gott sei Dank kann man beim „Löwenmarsch“ auch kürzere Strecken mitgehen. Gerade viele der prominenten Gäste machen von dieser Möglichkeit Gebrauch und das ist auch völlig in Ordnung, denn es geht ja vor allem um das Spendensammeln.

Wie kam die Aktion an? Wird es diese Veranstaltung auch weiterhin geben und kann da jeder mitmachen?

Der Marsch war beim ersten Mal schon ein toller Erfolg und fand dieses Jahr am 4./5. September statt. Mitmachen kann jeder. Es sind uns alle willkommen. Genauere Informa-

tionen zu der Aktion gibt es unter www.löwenmarsch.de

Ihr Verwandter, Pater Florian, ist ebenfalls in Afrika als Missionar entwicklungspolitisch tätig. Stehen Sie in Kontakt zueinander und worin unterscheidet sich Ihr jeweiliges Engagement?

Mein Onkel ist Missionsbenediktiner aus St. Ottilien, der sein gesamtes Leben der Aufgabe gewidmet hat, nicht nur durch Seelsorge, sondern auch durch Bildungs- und Entwicklungsarbeit zu helfen. Unsere Arbeit hat viele Parallelen. Der größte Unterschied ist, dass mein Lebensmittelpunkt nach wie vor Bayern bleibt.

Hilfsprojekte haben in Ihrer Familie ja eine lange Tradition. Zusammen mit Ihrem Onkel, Herzog Franz von Bayern, sind Sie ja auch als Vorsitzender des „Hilfsvereins Nymphenburg“ tätig. Wen und in welcher Weise unterstützt dieser Verein?

Der „Hilfsverein Nymphenburg“ wurde von der Mutter von Herzog Franz von Bayern in den 1960er-Jahren ins Leben gerufen. Er unterstützt Bedürftige aller Altersgruppen in Osteuropa und Afrika. Das Schöne an der Arbeit des Hilfsvereins ist unter anderem, dass wir durch den Stiftungszweck nicht eingeschränkt werden, sondern je nach akuter Notlage entscheiden können, welche Organisation und welches Projekt gefördert wird.



Lernen kann auch Spaß machen – über „Learning Lions“ finden Jugendliche eine Ausbildung und werden auch danach beim Berufseinstieg unterstützt.

Der **„LÖWENMARSCH“** ist eine 100 Kilometer lange Wanderung von Kaltenberg nach Neuschwanstein.

”

Der **„HILFSVEREIN NYMPHENBURG“** unterstützt Bedürftige aller Altersgruppen in Osteuropa und Afrika.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe beschäftigt sich mit dem Thema Nachhaltigkeit. Sehen Sie diesbezüglich auch Verbindungen und Möglichkeiten bei Ihrer Entwicklungsarbeit?

In der Entwicklungshilfe wird häufig Konfuzius zitiert: „Gib einem Mann einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag. Lehre einen Mann fischen und du ernährst ihn für sein Leben.“ Da denken wir allerdings noch zu vereinfacht, denn ein junger Mann in Afrika möchte nicht unbedingt Fischer werden oder Körbe flechten, auch wenn das im Nahbereich seiner Möglichkeiten liegen würde, sondern hat vielmehr die gleichen Wünsche wie junge Europäer. Wenn wir Entwicklungshilfe geben wollen, sollten wir es vermeiden, unsere Vorstellungen von Entwicklung durchzusetzen und anstelle dessen den Menschen genau zuhören, was sie brauchen und wollen.

Sie verbringen viel Zeit in Afrika, kehren aber auch immer wieder nach Bayern zurück. Was bedeutet Ihnen Ihre Heimat und was fehlt Ihnen manchmal in Kenia?

Ich arbeite in Kenia in einer so trockenen Region, dass mir manchmal schon das Grün unserer Wälder und Wiesen fehlt. Für mich ist Heimat ein wichtiger Teil der eigenen Identität, deshalb trage ich in Kenia auch immer meinen heimatlichen Trachtenhut.

Die Fragen stellte Verena Hausner, Stv. Leiterin des Referats „Publikationen“, Hanns-Seidel-Stiftung, München. ///



/// LUDWIG PRINZ VON BAYERN
ist IT-Unternehmer und Vorsitzender des „Hilfsvereins Nymphenburg“, München.

/// Einführung

NACHHALTIGE VERANTWORTUNG WELTWEIT

VERENA HAUSNER /// Der globale Klimawandel mit all seinen Folgen macht sich zunehmend und drastisch bemerkbar. Die Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) setzt sich schon seit längerem auch in ihrer Auslandsarbeit für den Schutz von Natur und Umwelt sowie Nachhaltigkeit ein. Im Schwerpunkt stellen wir dazu einige Auslandsprojekte der HSS aus dem Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit vor.

Teile der Erde brennen, während andere gleichzeitig in den Fluten versinken. Der Sommer 2021 bescherte eine Wetterkatastrophe nach der anderen und es scheint, dass Extremereignisse wie Hitzewellen und Waldbrände oder der Starkregen und die daraus folgenden Überflutungen von Jahr zu Jahr zunehmen. Dies bestätigt auch der Anfang August 2021 veröffentlichte neueste Bericht des Weltklimarates der Vereinten Nationen, Intergovernmental Panel on Climate

Change (IPCC). Seit dem letzten Bericht von 2014 sind die Extremereignisse, die im Zusammenhang mit dem Klimawandel stehen, weltweit stark angestiegen. Der neue Bericht weist auf, dass der Klimawandel menschengemacht ist und offenbart bisherige Versäumnisse. Entsprechend besorgt fielen auch die Reaktionen aus. UN-Generalsekretär António Guterres erinnerte die Politik an ihre Verantwortung und der französische Präsident Emmanuel Macron twitterte,

Laut UN-Klimabericht wird es den grünen Planeten so bald nicht mehr geben.

Quelle: iStock.com/RomoloTavani



die Zeit der Empörung sei vorbei. Die Klimafolgenforscherin und Meeresbiologin Antje Boetius versteht den IPCC-Bericht als „letzten Weckruf“. Umgehendes Handeln ist also angesagt und dringend erforderlich.

Laut dem neuesten IPCC-Bericht ist die Klimakrise bereits da und erfordert umgehendes **HANDELN.**

Die Verantwortlichen der Hanns-Seidel-Stiftung sind sich der Problematik und der damit verbundenen Verantwortung schon seit Langem bewusst und hat das Thema Nachhaltigkeit auch dementsprechend in den Fokus genommen, sowohl bei ihrer Inlands- als auch der Auslandsarbeit. Geleitet wird diese von einer an Nachhaltigkeit orientierten Entwicklungsarbeit, die sich aber auch der Ganzheitlichkeit verpflichtet sieht. Das heißt, es müssen verschiedene Bereiche wie Wirtschaft, Umwelt und Soziales in Einklang gebracht werden und dies zum Nutzen aller. Die Blaupause dafür findet sich in der bereits 2015 von der UN-Vollversammlung verabschiedeten Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Deren Ziel ist es, innerhalb von 15 Jahren verschiedene Maßnahmen zu initiieren, um die Lebensverhältnisse auf dem gesamten Planeten zu verbessern. Gleichzeitig soll für künftige Generationen ein Schutz der Erde sichergestellt werden. Alle Länder, Entwicklungsländer, Schwellenländer und Industriestaaten sind hier aufgefordert,

ihren Beitrag zur Zukunft des Planeten zu leisten.

Globalisierung, Klimawandel, Umweltverschmutzung, schwindende natürliche Ressourcen – dies alles verpflichtet die internationale Staatengemeinschaft zu einem gemeinsamen Handeln. Aber auch jeder Einzelne ist aufgerufen, seinen Beitrag im Rahmen seiner Möglichkeiten zu erbringen.

Auch die Mitarbeiter der HSS leisten diesem Aufruf verantwortungsbewusst Folge, deutschland- und weltweit. Im Schwerpunkt dieser Ausgabe zeigen wir anhand von vier unserer Auslandsrepräsentanzen, wie man mittels dortiger Projektarbeit nachhaltig wirken kann.

Die koreanische Halbinsel ist aufgrund ihrer Teilung in Nord- und Südkorea ein diffiziles Terrain, aber der dortigen Repräsentanz unter der derzeitigen Leitung von Bernd Seliger ist es über die Jahre gelungen, gute Kontakte für eine stabile Zusammenarbeit aufzubauen. Gerade der Bereich Umweltschutz bietet hier beste Möglichkeiten. Korea bietet vor allem im unberührten inneren Grenzraum viel Biodiversität auf und einen Lebensraum für Vögel, den es zu erhalten gilt. Zusammen mit der NGO Birds Korea wurde die HSS hier ab 2009 tätig. Daneben konnte die Stiftung aber auch ihre Erfahrungen beim Natur- und Umweltschutz und der Wirtschaftsentwicklung im Grenzgebiet einbringen.

Über Kooperationen zur nachhaltigen Forstwirtschaft und den Naturschutz prinzipiell kamen auch immer wieder Kontakte und Projekte zustande. Naturschutz kennt keine Grenzen und bietet sich als ein Weg aus der Isolation an.

In den Palästinensischen Gebieten waren die Themen Umwelt und Nachhaltigkeit bislang kaum präsent. Mit

dem Projekt „Mahmiyat“ hat die dortige Auslandsstelle der Hanns-Seidel-Stiftung in Zusammenarbeit mit verschiedenen örtlichen Partnern das Umweltbewusstsein der Bevölkerung steigern können. Neben Informationen zu Umwelt- und Naturschutz und Ökotourismus vermittelten sie durch zahlreiche interessante und spannende Aktionen ein Bewusstsein für und die Wahrnehmung der eigenen Natur sowie ein Verständnis für deren Bewahrung und Schutz.

Die HSS fördert in den Palästinensischen Gebieten das **UMWELTBEWUSSTSEIN**.

Daneben organisierte die dortige HSS-Vertretung auch Fortbildungen, Workshops und Schulungsreisen für die palästinensischen Experten und dortigen Verantwortungsträger. Insgesamt, so die Länderrepräsentantin für Israel und die Palästinensischen Gebiete, Julia Obermeier, konnte das Umweltbewusstsein mit den Aktivitäten der HSS enorm gesteigert werden. Es ist damit auch ein individuelles und nationales Verantwortungsbewusstsein für die eigene Natur entstanden.

Der Klimawandel und die illegale Abholzung der Wälder gefährden auch das Ökosystem in Namibia. Die Hanns-Seidel-Stiftung setzt sich vor Ort unter der Leitung von Clemens Doderer hier mit Informationskampagnen für ein Umdenken ein. Gerade die Hartholzbe-

stände im Nordosten des Landes sind lebenswichtig. Zum einen dienen sie der dortigen Bevölkerung als Lebensgrundlage, zum anderen sind sie aber auch existenziell für den Erhalt des dortigen Ökosystems.

Die Hanns-Seidel-Stiftung versucht daher in Zusammenarbeit mit der Nichtregierungsorganisation (NGO) Desert Research Foundation of Namibia (DRFN) mit dem gemeinsamen Projekt TH!NK Namibia eine nachhaltigere Entwicklung, insbesondere auch bei der Waldbewirtschaftung, im Land anzustoßen und aufzubauen. Mit gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen wird nicht nur das Wissen dazu vermittelt, sondern auch das Bewusstsein und Verständnis für Nachhaltigkeit und Umweltschutz gefördert. Wichtig dafür ist der aktive Multi-Stakeholder-Dialog aller Beteiligten.

Auch unsere Außenstelle in Argentinien mit dem dortigen Leiter Klaus Georg Binder engagiert sich vor Ort in Sachen Klima- und Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit. Zusammen mit dem argentinischen Partner Fundación Nuevas Generaciones (FNG) wurde ein Projekt zur Kreislaufwirtschaft initiiert. Ziel ist es, das Müllaufkommen dadurch zu reduzieren und so einen Beitrag zu den im Pariser Klimaabkommen COP21 definierten nationalen Vorgaben zur Treibhausgasemission beizutragen.

Die Außenstelle Argentinien hat ein Projekt zur **KREISLAUFWIRTSCHAFT** initiiert.

Das Projekt richtet sich sowohl an politische Entscheidungsträger und öffentlich Bedienstete als auch Unternehmer, beispielsweise aus der Abfallwirtschaft oder der Tourismusbranche, und die Einwohner selber als Endverbraucher. Zudem bieten die Recyclingzentren neue Arbeitsmöglichkeiten wie den Müllsammlern, die sich nun hier in Form einer Kooperative ihren Lebensunterhalt sichern können.

All diese Beispiele zeigen, dass die Entwicklungsarbeit der Hanns-Seidel-Stiftung im Ausland erfolgreich Früchte trägt. Sie greift sowohl global aktuelle Themen als auch Problematiken vor Ort auf und geht sie aktiv an. Dabei werden lokale Kooperationspartner mit einbezogen und deren Expertise genutzt und darüber hinaus auf friedvolle und nutzbringende Weise die gegenseitige Verständigung gefördert. Dies ist ganz im Sinne der Entwicklungsarbeit, die die HSS seit nunmehr über 40 Jahren engagiert und erfolgreich weltweit betreibt. ///



/// VERENA HAUSNER

ist Stv. Leiterin des Referats „Publikationen“, Hanns-Seidel-Stiftung, München.

/// Neuer „Sonnenschein“?

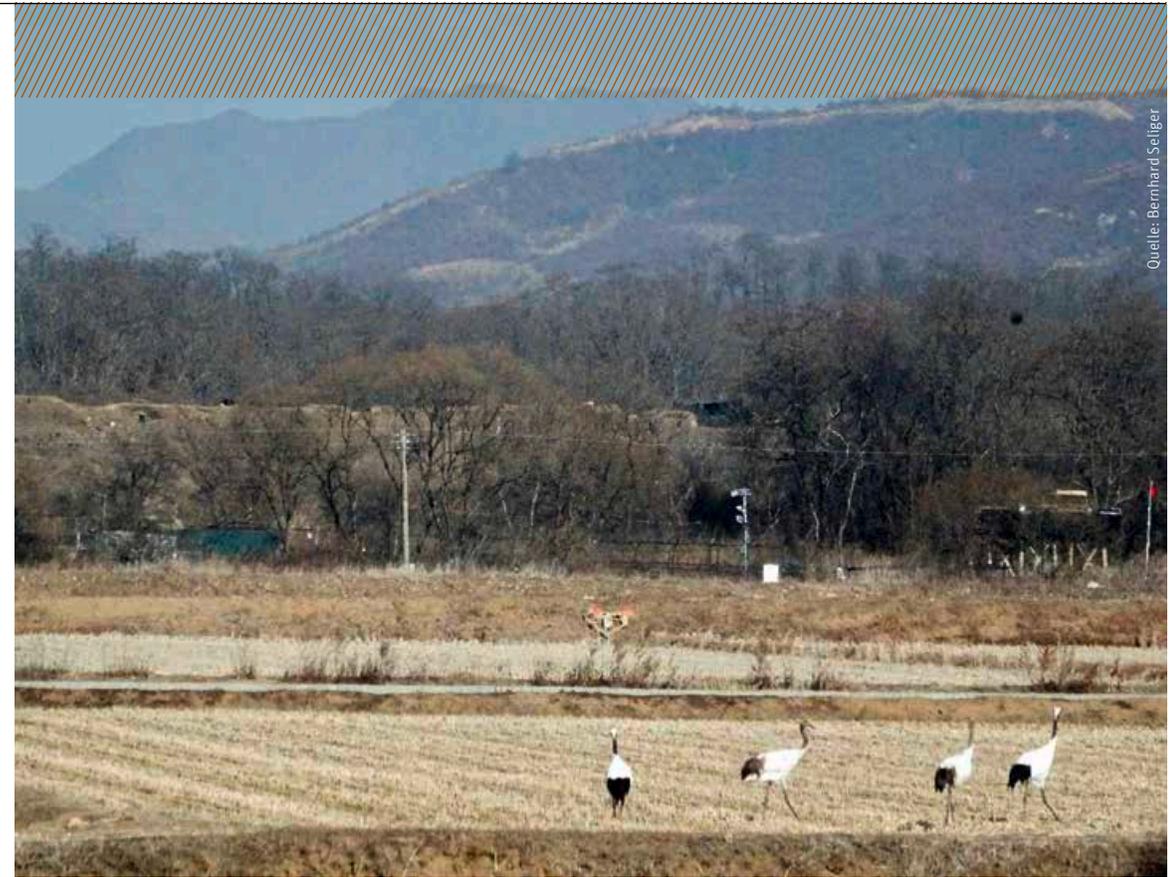
NATURSCHUTZPROJEKTE AUF DER KOREANISCHEN HALBINSEL

BERNHARD SELIGER /// Naturschutzprojekte der Hanns-Seidel-Stiftung in Korea? Wer an Südkorea denkt, denkt wohl hauptsächlich an moderne Handys und Autos. Und bei Nordkorea? An Armut und Atombomben. Kaum einer würde bei Korea zuerst an Naturschutz denken. Und dennoch haben sich hier Möglichkeiten ergeben, die auch helfen können, das geteilte Land einmal wieder auszusöhnen.

Die koreanische Halbinsel: politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Hotspot

Woran denkt man zuerst, wenn man an Korea denkt? Bei Südkorea wohl an moderne Technologie, Autos, Halbleiter, Handys, aber auch zunehmend an Musik wie „K-Pop“ und Gangnam Style oder Filme, z. B. „Parasite“. Bei Nordkorea hingegen denkt man an das traurige

Dreieck von politischem Regime der Kim-Dynastie, nuklearer Bewaffnung und Armut. Solche Stereotypen sind nicht falsch. Es hat ja einen Grund, warum sie existieren. Und die Gegenüberstellung von modernem Technologiestandort und aus der Zeit gefallener sozialistischer Herrschaft ist für uns Deutsche natürlich auch deshalb so beeindruckend, weil wir uns selbst noch gut



Quelle: Bernhard Seliger

Mandschurenkraniche an der innerkoreanischen Grenze zu Nordkorea bei Cheolwon. Die Vögel gelten in Ostasien seit alters her als Symbol für Glück und ein langes Leben.

an die Zeit der Teilung des eigenen Landes erinnern. Aber in Korea ist alles viel schlimmer, als es im geteilten Deutschland war. Seit 76 Jahren sind alle Post- und Telefonverbindungen mit ganz wenigen Ausnahmen gekappt, auch private Reisen nach Nordkorea sind unmöglich. Nur noch die ältesten Südkoreaner haben Verwandte im Norden und die allermeisten von diesen werden wohl sterben, ohne sie je wieder gesehen zu haben.

Und doch gibt es Vieles auf der koreanischen Halbinsel zu entdecken. Zum Beispiel ist sie ein Hotspot der Biodiversität, der für die ganze asiatisch-pazifische Region eine wichtige Rolle spielt. Das Gelbe Meer, an dem China sowie

Die koreanische Halbinsel wurde vor 76 Jahren in einen Nord- und Südteil **GETRENNT**.

Nord- und Südkorea angrenzen, wird jährlich von Millionen Zugvögeln genutzt, die entweder vom Norden (Alaska, russischer Ferner Osten und Nordchina) nach Süden reisen – die weitesten bis nach Australien und Neuseeland – oder aber umgekehrt. Zweimal im Jahr kommt es so zu einem gewaltigen Zug,

der durch den Flaschenhals des Gelben Meeres muss. Viele Vögel fliegen auch nur einen Teil der Strecke, etwa Schwalben, die aus dem Süden im Sommer nach Korea fliegen, oder Enten, Gänse und Adler, die in Korea überwintern.

Südkorea und der chinesische Osten haben sich in den vergangenen Jahrzehnten wirtschaftlich rapide entwickelt. Dabei wurde leider die Umwelt stark in Mitleidenschaft gezogen. In Südkorea etwa sind mehr als 75 % der Wattflächen, die für Zugvögel wichtige Rastplätze sind, durch Eindeichungen verschwunden – der Landhunger in den dicht besiedelten Regionen am Gelben Meer war enorm. Erst in den letzten Jahren haben Südkorea und China diese Art der Neugewinnung von Land komplett eingestellt. Vor wenigen Wochen erst wurden die ersten Wattflächen aus China und Südkorea von der UNESCO in die World Heritage List aufgenommen.

Nordkorea ist zwar noch dabei, für seine ineffizient betriebene kollektive Landwirtschaft Land zu gewinnen, wegen des Fehlens von Maschinen ging das aber viel langsamer vonstatten als im Süden des Landes, und so hat Nordkorea jetzt im Gelben Meer für viele Arten noch überlebenswichtige Wattflächen.

Gleichzeitig kämpft Nordkorea noch mit anderen Problemen. Während in Anlehnung an die Sowjetunion schon früh eine eigene Verwaltung aufgebaut wurde, die u. a. auch eine Naturschutzverwaltung aufwies, führte die schwere Wirtschaftskrise seit Anfang der 1990er-Jahre dazu, dass alles dem Überleben des Regimes untergeordnet wurde. In dieser Zeit verlor Nordkorea, das zu 80 % bewaldet war, fast die Hälfte seiner Wälder. Besonders seit 2012 wird versucht, das Land wieder aufzuforsten. Es gibt aber immer wieder Rückschläge,

nicht zuletzt aufgrund der Isolierung, die durch Nordkoreas Atomprogramm entstanden ist.

Die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung in Südkorea und an der innerkoreanischen Grenze

Die Hanns-Seidel-Stiftung ist seit 1987 in Südkorea tätig. Zunächst stand dort die ländliche Entwicklung auf dem Weg Südkoreas zu einem modernen Industriestaat im Vordergrund, später, nach Wiedereinführung der kommunalen Selbstverwaltung 1993, auch Ausbildungsprojekte dafür. In dieser Zeit hatte sich Südkorea allerdings durch rasches Wirtschaftswachstum schon in die Reihe der wohlhabenden Industriestaaten der OECD vorgearbeitet, trotz Rückschlägen wie der Asienkrise 1997-1998.

Gleichzeitig hatte die friedliche deutsche Wiedervereinigung dazu geführt, dass das Interesse an Deutschland sprunghaft angestiegen war, umso mehr, da Nordkorea in einer schweren Wirtschaftskrise war und gleichzeitig begann, Atomwaffen zu entwickeln. In dieser Situation fokussierte sich die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung, die ja aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert wird, auf die Frage der friedlichen Entwicklung auf der koreanischen Halbinsel. In Südkorea geschah dies durch vielfältige Beratungs- und Ausbildungsprojekte zur Wiedervereinigung.

Die Hanns-Seidel-Stiftung ist seit 1987 in Südkorea tätig.

Ein spezieller Fokus richtete sich dabei auf die innerkoreanische Grenzregion. Erstens hatte sich in und entlang der Demilitarisierten Zone (DMZ) ein einzigartiger Lebensraum entwickelt, da menschliche Eingriffe durch die militärische Lage weitgehend unmöglich sind. Es war ein Rückzugsraum für bedrohte Tiere und Pflanzen entstanden, z. B. für die mandschurischen Kraniche, die Symbolvögel Koreas. Zweitens stellte die wirtschaftliche Entwicklung der Region ein großes Problem dar, da dort kaum Arbeitsplätze vorhanden waren. Drittens waren die Transportverbindungen von Süden nach Norden eine wichtige Frage, die im Auf und Ab der innerkoreanischen Beziehungen bis heute ungelöst ist. U. a. gab es in der Zeit der „Sonnenscheinpolitik“ (1998-2007) eine gemeinsame Wirtschaftszone in Gaesong in Nordkorea und ein Sondertourismusgebiet im Geumgangsan-Gebirge. Viertens richtete sich das Augenmerk auf die Situation nach einer Öffnung Nordkoreas, die einerseits eine rasche Entwicklung mit Zerstörung der Lebensräume der DMZ mit sich bringen könnte, andererseits aber durch die dann einsetzende Konkurrenz aus dem Norden auch Abwanderung und Arbeitslosigkeit.

Die Parallelen zur Situation in Deutschland sind unübersehbar. Die Erfahrungen Deutschlands vor der deutschen Einheit mit den Zonenrandförderungsprogrammen und nach der deutschen Einheit mit Umweltschutzverträgen wie dem „Grünen Band“ an der bayerisch-thüringischen und bayerisch-sächsischen Grenze sowie mit den Förderprogrammen für die Wirtschaft sind zahlreich. Der Wissenstransfer aus Deutschland hat sich hier als besonders fruchtbar erwiesen.

In Zusammenarbeit mit dem Landkreis Goseong sowie mit der Gangwon-Provinz führt die HSS seit 2005 Projekte zur nachhaltigen Entwicklung der Grenzregion durch. Die deutschen Erfahrungen beim Natur- und Umweltschutz, bei der Raumplanung, der Tourismusentwicklung im ehemaligen Grenzgebiet und bei der Wirtschafts-

Deutschland UNTERSTÜTZT Korea mit Wissen und seinen Erfahrungen.

entwicklung waren Thema von Expertenbesuchen, Workshops und Studienreisen. Diese führten auch dazu, dass eine Reihe bilateraler Städte- und Kommunalpartnerschaften begründet wurden, so z. B. zwischen dem Landkreis Bayreuth und dem Landkreis Goseong, dem Regierungsbezirk Oberfranken und der Gangwon-Provinz, zwischen dem Landkreis Hof und dem Landkreis Yeoncheon sowie zwischen dem Landkreis Bad Hersfeld-Rotenburg und dem Landkreis Cheolwon.

Ab 2009 begann eine Kooperation mit Birds Korea, einer NGO aus Busan, die sich speziell auf Zugvögel und ihre Habitate in Korea konzentriert. Daraus sind zunächst in Südkorea und später auch in Nordkorea zahlreiche Projekte entstanden, die von Surveys bis hin zu konkreten Naturschutzprojekten reichten. Besonderer Fokus dieser Projekte war die weit vorgelagerte Insel Baegnyeongdo im Gelben Meer, die einer der wichtigsten regelmäßigen

Rastplätze vor allem für kleinere Zugvögel ist.

2015 führte die HSS mit UN-ESCAP einen Survey des Grenzgebiets durch und seit 2018 organisiert die Hanns-Seidel-Stiftung zusammen mit der Stadt Gimpo am Gelben Meer regelmäßig Untersuchungen im innerkoreanischen Grenzgebiet. Vorerst war diese Arbeit aber auf Südkorea beschränkt, denn gerade im Grenzgebiet ist Nordkorea vom Süden aus undurchdringbar.

Von nachhaltiger Forstwirtschaft zum Naturschutz – die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung in Nordkorea

Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen 2001 konnten die ersten Kontakte, die es zwischen Nordkorea und der Hanns-Seidel-Stiftung bereits in den 1990er-Jahren gab, ab 2003 ausgebaut werden, als das damalige formale Staatsoberhaupt, Kim Yong-Nam, Leiter des Präsidiums der Obersten Volksver-

Ab 2003 konnten die Kontakte der HSS zu Nordkorea zu KOOPERATIONEN ausgebaut werden.

sammlung, die Hanns-Seidel-Stiftung einlud, im Land zu kooperieren. Zunächst ging es dabei um Wissenstransfer für mögliche marktwirtschaftliche Reformen. Nach der tiefen Krise in Folge des Zusammenbruchs des sozialistischen Wirtschaftssystems, das in Nordkorea auch zu einer Hungersnot führte, der Hunderttausende zum Opfer fielen,

waren informell entstandene Märkte immer wichtiger geworden und Nordkorea versuchte es mit zaghaften ersten Wirtschaftsreformen.

Von 2006 bis 2009 führte die Hanns-Seidel-Stiftung ein von der EU unterstütztes Projekt zur Handelsreform in Nordkorea durch. Die Reformen waren allerdings nicht konsistent, und gleichzeitig hatte der immer aggressivere Ausbau der Raketen- und Atombewaffnung zur Folge, dass eine wirtschaftliche Kooperation nicht mehr möglich war.

Ab 2008 begann die Hanns-Seidel-Stiftung deshalb eine Zusammenarbeit im Bereich der nachhaltigen Forstwirtschaft und erneuerbaren Energien. Bei Letzterem ging es um Projekte zum „Clean Development Mechanism“ des United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC). Im Bereich der nachhaltigen Forstwirtschaft wurden mit Hilfe deutscher und internationaler Experten Förster ausgebildet, die später die stark zerstörten Wälder Nordkoreas wieder aufforsten sollten.

Im Zuge der Hungersnot und der Wirtschaftskrise der 1990er-Jahre hatte Nordkorea die Abholzung weiter Teile seiner Wälder zugelassen. Das Holz wurde verbrannt und die Flächen oft für illegale, aber geduldete Berghangwirtschaft genutzt, und das bis heute. Dies hatte katastrophale Folgen wie zum Beispiel immer wieder auftretende Überschwemmungen mit vielen Toten, so auch im August 2021.

Von 2014 bis 2017 errichtete die Hanns-Seidel-Stiftung daher in einem EU-finanzierten Projekt eine Modellaufzucht und Modellbaumschule in Sangsori nördlich von Pjöngjang. Wichtiger aber war noch die Kooperation mit der zentralen Baumschule, wo eine



Die kleine Insel Yudo im Delta des Han-Flusses liegt im Niemandsland von Nord- und Südkorea, das nördliche Ufer gehört zu Nordkorea. Die HSS führt hier seit einigen Jahren ein Umweltschutzprojekt mit der Stadt Gimpo im Süden durch.

Webseite für das nordkoreanische Intranet gestartet wurde, auf der bereits millionenfach Informationen aufgerufen wurden, die sonst für Förster, die nicht in Pjöngjang leben, praktisch unerreichbar wären.

Neben diesen Projekten war es stets auch das Interesse der HSS, die Aktivitäten des Naturschutzes, die auf der Südseite der Halbinsel bereits bestanden, mit denen des Nordens zu verbinden. Dies gelang zuerst in einem Projekt mit Birdlife Asia und der Internationalen Kranichstiftung in Anbyon bei Wonsan an der Ostküste Koreas. Dort hatte es einen alten Kranichrastplatz gegeben, der aber durch die Landwirtschaftspolitik Nordkoreas, die auf größere Feldein-

heiten setzte, und aufgrund der wirtschaftlichen Lage Nordkoreas, wonach nach der Ernte alle Felder akribisch auf noch nicht eingesammelte Erntereste untersucht wurden, verschwunden war. Für die großen Kraniche sind solche Rastplätze auf dem Weg von Norden nach Süden und umgekehrt aber notwendig, um Energie für die weiten Flüge zu sammeln.

Die Hanns-Seidel-Stiftung unterstützte das Projekt durch ein Training im Bereich der organischen Landwirtschaft und im integrierten Landwirtschaftsmanagement. Dabei kam dem HSS-Projekt in Pingdu in der Provinz Shandong in China, wo eine große Landwirtschaftsschule eine duale Be-

rufsausbildung in landwirtschaftlichen Berufen nach deutschem Vorbild vermittelt, eine wichtige Rolle zu. Hier fand ein Großteil der Ausbildung von nordkoreanischen Experten aus der Pisan-Ri-Farm in Anbyon sowie von der Akademie für Wissenschaften, die das Projekt auf nordkoreanischer Seite wissenschaftlich begleitete, statt. Tatsächlich benutzten nach den Renaturierungsmaßnahmen ab 2010 die seltenen mandchurischen Kraniche (*Grus japonica*) und Weißnackenkraniche (*Grus vipio*) wieder regelmäßig die Reisfelder bei Anbyon auf ihrem Zugweg.

Leider wurde das Projekt 2015 endgültig gestoppt. Eine kontinuierliche Arbeit ist in Nordkorea nicht einfach. Nordkorea hat ein großes Interesse an eng umgrenzten Projekten, die zeitlich befristet sind und möglichst einen großen Materialanteil haben. Für die Nachhaltigkeit von Projekten ist das jedoch hinderlich. Deswegen suchte die Hanns-Seidel-Stiftung nach anderen Wegen, um diese Nachhaltigkeit besser zu erreichen.

Nordkorea bevorzugt BEFRISTETE Kooperationsprojekte.

Bereits seit 2009 war die Stiftung mit Projekten, u. a. zur Wirtschaftsentwicklung und organischen Landwirtschaft in der Sonderwirtschaftszone Rason tätig, die an der Grenze von Russland, China und Korea liegt. Dort befindet sich am Delta des Tumen-Flusses und in den anliegenden Lagunenseen an der Ostküste

ein anderer wichtiger Lebens- und Rastraum für tausende von Zugvögeln.

2014 konnte auf unsere Initiative hin erstmals gemeinsam mit UN-ESCAP ein Survey in dieser Gegend durchgeführt werden, dem weitere sieben Surveys mit Birds Korea folgten. Die Surveys waren auch mit intensiver Ausbildungsarbeit für lokale Behörden verbunden. Diesen wurde dabei vorgeschlagen, mittels sanftem Tourismus den schwierigen Spagat von Erhaltung der Lebensräume und wirtschaftlicher Entwicklung zu schaffen. Auch wurden zahlreiche Arten wieder oder neu bestätigt, oftmals fast hundert Jahre nach den letzten international bekannten Surveys, die um die Jahrhundertwende im damaligen Korea und später der japanische Kolonie Korea durchgeführt wurden. 2018 wurde aufgrund dieser Forschungsarbeiten diese einzigartige Region von Nordkorea als eines der ersten beiden Ramsar-Schutzgebiete („Wetlands of international importance“) ausgewiesen.

Internationale und inter-koreanische Kooperation beim Naturschutz auf der koreanischen Halbinsel

Projekte wie die Mustersaufforstung in Sangsori, das Kranichschutzprojekt in Anbyon und die Arbeit in Rason waren wichtig, um das Verständnis für nachhaltige Umweltentwicklung und Naturschutz in Nordkorea zu schärfen. Doch es blieb das Ziel, dies auf nationaler Ebene zu verankern. Dies konnte ab 2015 in einem Projekt entstehen, das von der Hanns-Seidel-Stiftung federführend geleitet wurde, an dem aber auch die East Asian Australasian Flyway Partnership (EAAFP), die Ramsar Convention on Wetlands, die International Union for the Conservation of Nature (IUCN), der World Wildlife Fund

(WWF) und weitere Partner beteiligt waren. Ziel des Projekts war es, Nordkorea stärker in internationale Strukturen im Umwelt- und Naturschutz einzubinden.

Besonders interessant ist der Fall der EAAFP. In der 2006 gegründeten Organisation, die sich dem Schutz der Zugvögel von Alaska und Russland bis hin zu Australien und Neuseeland verschrieben hat, sind derzeit 18 Staaten (darunter die USA, Russland, China, Südkorea und Japan), 6 zwischenstaatliche Organisationen, 1 internationale Organisation, 13 internationale Nichtregierungsorganisationen und 1 Unternehmen vereint. Nordkorea war kein Partner bei der Gründung. Ähnlich verhielt es sich bei der Ramsar Convention on Wetlands, einer internationalen Konvention mit derzeit 171 staatlichen Partnern.

Um die Aufnahme in diese Organisationen zu erreichen, musste Nordkorea bestimmte Voraussetzungen erfüllen wie die Ausweisung von Ramsar-Schutzgebieten. Besonders wichtig war eine Auflistung aller wichtigen Feuchtbiotope. Es gab ein älteres Wetland-Inventory, das aber dringend erneuert werden musste. Dazu wurden Trainingsmaßnahmen durchgeführt und an zwei Surveys an der Ostküste Koreas war die HSS zusammen mit Birds Korea maßgeblich beteiligt.

Am Ende konnte 2018 ein neues Wetland Inventory publiziert werden, in dem die 54 wichtigsten Biotope mit Karten und umfassendem Material beschrieben werden, darunter auch Gebiete direkt an der Demilitarisierten Zone, die bis dahin für die Forschung selbst bei Nordkoreanern ein Tabu waren.

2018 konnte Nordkorea dann Mitglied der EAAFP werden, als 18. Staat in

der Region. Die Hanns-Seidel-Stiftung Korea ist selber seit 2017 Mitglied, ein Ausdruck für die inzwischen vielfältigen Beziehungen im Naturschutzbereich in der Region. Der Ramsar Convention on Wetlands ist sie als 170. Mitglied beigetreten. Die Mitgliedschaft in den beiden Organisationen ist nicht nur für den Naturschutz in Nordkorea bedeutend, sondern auch ein Weg, Nordkorea mit der internationalen Gemeinschaft und sogar Südkorea zusammenzubringen. Die – teils selbstgewählte, teils durch aggressive Politik selbst verursachte – Isolation stellt heute eines der gravierendsten Probleme Nordkoreas dar. Internationale Kooperation aber kann dabei helfen, diese Isolation zu überwinden und friedlichen Austausch „einzuüben“.

Naturschutz kennt keine Grenzen und bietet sich als ein WEG aus der Isolation an.

Für die meisten der jüngeren Diplomaten und Funktionäre Nordkoreas aus dem Umweltministerium sind internationale Ausbildungsmaßnahmen, Studienreisen und Treffen (wie die alljährlichen Mitgliederversammlungen, „Convention of the parties“) eine erste Möglichkeit, überhaupt mit Südkoreanern und anderen Teilnehmern aus der Region zusammenzukommen und zusammenzuarbeiten. Das mag nicht sehr bedeutsam klingen, aber in einer Situation, in der alle anderen Kanäle nicht

mehr funktionieren, sind die Projekte der Hanns-Seidel-Stiftung oft das einzige Verbindungsglied beider Seiten. Beispielsweise konnte, nachdem Südkorea monatelang vergeblich Nordkorea um Kooperation bei der Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest gebeten hatte, das erste gemeinsame Seminar zum Thema überhaupt zusammen mit deutschen und chinesischen Experten im Dezember 2019 in Tsingtao von der Hanns-Seidel-Stiftung durchgeführt werden.

Ausblick

Die Zusammenarbeit mit Nordkorea ist eine Gratwanderung, was sich nicht zuletzt darin zeigt, dass sie immer wieder von Nordkorea unterbrochen wurde und die Hanns-Seidel-Stiftung mehrfach das Land verlassen musste. Doch die Geduld für eine friedliche Zusammenarbeit zahlte sich aus. 2018 bekam die Hanns-Seidel-Stiftung für ihre Verdienste um die Kooperation in Nordostasien den „TEMM20 Special Contribution Award“ der trilateralen Umweltministertreffen von China, Japan und Südkorea im chinesischen Suzhou verliehen. Als dann Anfang 2020 zu Beginn der Corona-Pandemie Nordkorea komplett die Grenzen schloss, gab es die Befürchtung, dass eine neue Auszeit in der Kooperation einsetzen könnte. Doch das nordkoreanische Umweltministerium arbeitete sehr aktiv an den Programmen im Land weiter, darunter dem Asian Waterbird Census, einer sehr wichtigen asienweiten Vogelzählung, zu dem Nordkorea erstmals Daten beisteuerte und so eine wichtige Wissenslücke schloss.

Im August 2021 konnte zum ersten Mal mit einer deutschen Institution überhaupt ein Online-Seminar mit den

Partnern in Pjöngjang durchgeführt werden, bei dem 30 nordkoreanische Forstexperten Vorträge zum Thema biologische Schädlingsbekämpfung von Professor Michael Müller von der Technischen Universität Dresden hörten. Dies gibt Anlass zur Hoffnung, dass auch in Zukunft, online oder bald auch wieder offline, die friedliche Kooperation weitergeht und so ein kleiner, aber wichtiger und wirksamer Beitrag dazu geleistet wird, die Menschen Nord- und Südkoreas, abseits von der großen Politik, zusammenzuführen. ///



/// DR. BERNHARD SELIGER
ist Länderrepräsentant der Hanns-Seidel-Stiftung in Südkorea.

/// Bewahrung der Schöpfung im Heiligen Land

NATÜRLICHE BOTSCHAFTER

JULIA OBERMEIER /// In einer von Konflikten geprägten Region werden Mauersegler zu wirkungsvollen Botschaftern für grenzübergreifenden Umweltschutz. Schüler erleben Biodiversität und entwickeln Verantwortungsbewusstsein für die Natur. Regierungsvertreter beginnen, nachhaltige Konzepte in ihre Planungen aufzunehmen.

Angesichts der konfliktreichen politischen Situation in den Palästinensischen Gebieten standen dort Umwelterziehung und Umweltschutz bislang kaum auf der politischen Agenda. Entsprechend ist das Umweltbewusstsein der Bevölkerung wenig ausgeprägt. Effiziente Entsorgungs- und Recyclingsysteme fehlen, das Bewusstsein für Abfallentsorgung ist gering und so landet dieser zuhauf in der freien Natur. Nachhaltigkeit ist bisher für die meisten Entscheidungsträger nicht maßgebend. Auch Konzepte zum lokalen Ökotourismus befinden sich noch in den Kinderschuhen.

Um die nachhaltige Entwicklung in den Palästinensischen Gebieten zu stärken, hat die Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) das Projekt „Mahmiyat“ aus der Taufe gehoben. Ziel der Aktivitäten

In den Palästinensischen Gebieten sind die Themen **UMWELT** und **Nachhaltigkeit** kaum präsent.



Eine Müllreinigungsaktion im Naturschutzgebiet Auja.

sind, die Etablierung von Naturschutzgebieten zu stärken, die Wichtigkeit des Ökotourismus zu festigen, die Entstehung neuer Arbeitsplätze durch nachhaltige Projekte zu befördern sowie das Umweltbewusstsein in der Bevölkerung und unter Regierungsvertretern zu steigern. In diesem Sinne arbeitet die HSS mit verschiedenen Partnern in den palästinensischen Ministerien für Umwelt und Tourismus, um den Naturschutz und das Umweltbewusstsein quer durch alle Sektoren der palästinensischen Gesellschaft zu fördern.

Der erste Schritt bestand in der Gründung der Website „Mahmiyat.ps“, der ersten für palästinensische Naturschutzgebiete. Als offizielles Emblem dafür bediente man sich des Jerichonektarvogels, der auch unter dem englischen Namen „Palestinian Subird“ bekannt ist.

Die Webseite war das erste elektronische Medium in den Palästinensischen Gebieten, das sich mit Ökotourismus beschäftigt, um somit allen Schichten der lokalen Gesellschaft ein breites Informationsangebot über Naturschutzgebiete, kulturelle und historische Stätten sowie Serviceangebote in der Nähe zu bieten. Mit der Zeit hat sie sich zu einer Bildungsplattform und wissenschaftlichen Quelle für die örtlichen Naturschutzgebiete und deren biologische Vielfalt, zu der nur sehr begrenzt gedruckte Literatur in arabischer Sprache verfügbar ist, entwickelt. Mahmiyat.ps enthält eine benutzerfreundliche Datenbankstruktur für Forschungszwecke, Informationen über Natur, Wildvögel, Wildtiere und Wildpflanzen sowie interaktive Karten über touristische Wanderwege. Diese hat das Projekt in Zusammenarbeit mit palästinensischen

Fachleuten produziert, nachdem die HSS eine Mannschaft aus Reiseleitern des Ökotourismus und Naturfotografen nach Deutschland brachte, wo sie in der sicheren Planung von Wanderwegen geschult wurden. Die Nutzer der Mahmiyat.ps-Seite können nun auch eine virtuelle Reise durch die Natur der Palästinensischen Gebiete unternehmen.

Laut dem Magazin Al-Nafitha Al-Khadra'a (Das Grüne Fenster) wurde die Website im Jahr 2019 als eine der wichtigen grünen Webseiten, die dazu beiträgt, Umweltinformationen unter den Lesern zu verbreiten, ausgezeichnet. Über 9.000 Nutzer aus den Palästinensischen Gebieten sowie aus anderen arabischen Ländern wie Jordanien, Ägypten, Algerien, Libanon, Marokko und Syrien nutzen sie jeden Monat, um sich über Flora und Fauna sowie Maßnahmen zum Umweltschutz zu informieren.

Die erfolgreiche Website „Mahmiyat.ps“ **INFORMIERT** über Naturschutz und Ökotourismus in den Palästinensischen Gebieten.

Rendezvous mit der Natur

Das Mahmiyat-Projekt zielt darauf ab, die palästinensische Gesellschaft anzuspornen, mehr über die Natur vor Ort zu erfahren und in der Folge Umwelt und Naturschutzgebiete zu bewahren. Wissen um den Reichtum der Natur in der Region ist unter der Bevölkerung bisher kaum ausgeprägt. Dem Projekt gelang es, das Bewusstsein der lokalen

Gesellschaft durch viele gesellschaftliche Aktivitäten zu fördern. Denn durch gemeinsame Wanderungen in die Natur, die die HSS in 23 Naturschutzgebieten veranstaltete, kam es zum ersten richtigen Rendezvous zwischen der palästinensischen Gesellschaft und der Natur.

Diese Aktivitäten, an denen neben anderen auch die damalige Umweltministerin Adala Al-Atiereh (Fatah Partei) teilnahm, beinhalteten ökologische Sensibilisierungs-, Bildungs- und Unterhaltungsprogramme. Die Teilnehmer lernten die Naturschutzgebiete, die Gefahren, denen diese ausgesetzt sind, Beobachtung von Zugvögeln, Klassifizierung von Pflanzen- und Tierarten, Einsetzen von ortsüblichen Pflanzen und Freilassung von einer Vielzahl von wieder gesund gepflegter Vögel in die Naturschutzgebiete kennen. Zielgruppe dieser gesellschaftlichen Aktivitäten waren Familien, Frauen, Kinder, Lehrer, Journalisten, Umweltaktivisten, Studenten und umweltinteressierte Bürger. Etwa 3.000 Interessierte aus verschiedenen Teilen des Westjordanlands nahmen daran teil.

Infolge der Pionierarbeit, die die Hanns-Seidel-Stiftung durch dieses Projekt über Jahre hinweg geleistet hat, sind Konzepte zur nachhaltigen Verwaltung für zwei Naturschutzgebiete sowie eine detaillierte landesweite Studie über deren aktuellen Zustand im Westjordanland und dem Gaza-Streifen entstanden. Dieses Projekt beschäftigt sich mit Konzepten, die zu einer besseren Verwaltung der Naturschutzgebiete, zum besseren Schutz der Natur und zur Erstellung von Prioritäten hinsichtlich der Schutzmechanismen beitragen. Darüber hinaus wurden durch Lehrgänge Konzepte zur Förderung des inländischen Naturtourismus und zur Schaf-

fung von neuen Arbeitsplätzen erarbeitet und in Zusammenarbeit mit der Kammer der arabischen Fremdenführer und dem palästinensischen Tourismusministerium die Kapazität touristischer und ökologischer Forscher und Fremdenführer erhöht. 2020 organisierte die HSS in Zusammenarbeit mit ihrem Partner in der Umweltbehörde und unter der Schirmherrschaft des palästinensischen Ministerpräsidenten Moh'd Eshtayyah (Fatah Partei) die erste Ausstellung für biologische Diversität am Vorplatz der Geburtskirche.

Von Erfahrungen aus Bayern lernen

Zudem führten zwei Delegationsreisen nach Bayern: eine „Environmental Knowledge Transfer“-Reise mit Umweltexperten aus den Palästinensischen Gebieten, unter anderem mit der palästinensischen Umweltministerin, zu den Themen Umwelttourismus und Umweltbildung sowie eine „Zero Waste Management Know How Transfer“-Delegationsreise von kommunalen Verantwortungsträgern aus den Palästinensischen Gebieten zu den Themen Müllverbrennung, Recycling, Umwelttourismus und Umweltbildung. Dabei wurde Fachwissen zu umweltspezifischen Themen vermittelt, welches die Teilnehmer inzwischen für ihre Arbeit im Umweltbereich einsetzen. Außerdem wurde eine Ausschreibung der Palästinensischen Autonomiebehörden (PA) für den Bau und Betrieb einer stromerzeugenden Müllverbrennungsanlage veranlasst. Und im Nachgang des „Environmental Knowledge Transfer“ vermittelte die Gemeinde Ajja ihre gesammelten Erfahrungen nach dem Prinzip „Train-the-Trainer“ durch Lehrgänge 15 anderen Gemeinderäten quer durch das Westjordanland. Daraus sind Pläne zur

Förderung des Ökotourismus und eine Auswahl von archäologischen, natürlichen und Kulturerbestätten als Routen für Inlandstourismus entstanden.

Auf Delegationsreisen nach Bayern wurde den palästinensischen Experten FACHWISSEN vermittelt.

Im selben Kontext und infolge eines Treffens der HSS-Vertreterin in den Palästinensischen Gebieten mit dem palästinensischen Ministerpräsidenten Moh'd Eshtayyah (Fatah Partei) hat die palästinensische Regierung in ihrer Sitzung vom 13. Mai 2019 die Entscheidung getroffen, ein Nationales Komitee für Naturschutzgebiete und Koordinierung der Arbeit der Naturschutzgebiete in den Palästinensischen Gebieten zu gründen.

Schulung und Beratung für Verantwortungsträger vor Ort

Es gab auch eine Veranstaltungsreihe für Bürgermeister und Vertreter von Gemeinden aus dem Westjordanland. Dabei wurden die Teilnehmer in Vorträgen über Nachhaltigkeit und die Potenziale von Umwelttourismus und Umweltschutz informiert. Des Weiteren wurden sie bei der Implementierung der im vergangenen Jahr erarbeiteten Ökotourismuskonzepte beraten. Die teilnehmenden Vertreter arbeiteten eigene Ökotourismuskonzepte für ihre Gemeinden aus und haben auch bereits mit der Umsetzung begonnen. Aus den Workshops hat sich zudem eine Initiative mehrerer

Bürgermeister entwickelt, die zur Gründung der ersten nicht-profitorientierten Organisation zur Förderung von Ökotourismus in den Palästinensischen Gebieten führte.

Das palästinensische Tourismusministerium (MOTA) hatte die HSS auch um Unterstützung bei der Neufassung des palästinensischen Tourismusgesetzes gebeten. Hierin sollten erstmals Aspekte des Umweltschutzes, der Nachhaltigkeit und das Konzept des Ökotourismus aufgenommen werden. Durch den Einsatz eines Kurzeitexperten konnte hierzu ein Beitrag geleistet werden, auch wenn die Verabschiedung des Gesetzes coronabedingt noch nicht erfolgt ist.

Bisher gab es an den palästinensischen Schulen im Westjordanland noch keine Wandertage. Daher wurden in Abstimmung mit den beiden palästinensischen Ministerien für Tourismus sowie für Erziehung Workshops durchgeführt, um Lehrer zu befähigen und zu motivieren, ihren Schulklassen die Natur des Westjordanlands und ein praktisches Verständnis für Umweltschutz näherzubringen. Die teilnehmenden Lehrer wurden ausgebildet, Ausflüge ins Grüne zu organisieren, den Kontakt zur Natur zu pflegen, neue, sichere Wanderwege zu entdecken und es ihren Schülern zu ermöglichen, von und über die Natur zu lernen.

In Workshops wurden LEHRER des Westjordanlandes in Umweltschutz und praktischer Naturkunde geschult.

Mit dem palästinensischen Umweltministerium (EQA), den jordanischen Umweltschutz-Rangern sowie dem jordanischen Umweltministerium konnte ein gemeinsamer Workshop abgehalten werden. Dessen Ziel war es, sowohl palästinensische Polizisten der 2018 neu geschaffenen „Environmental Police“-Einheit als auch Mitarbeiter des Umweltministeriums zu schulen. Die Fortbildung beinhaltete den Umgang mit illegal gehaltenen Wildtieren, Zollfahndung (seltene Vögel, geschützte Arten) sowie effektives polizeiliches Vorgehen gegen Wilderei.

Schleiereule als umweltfreundlicher Helfer für die Landwirtschaft

Mit Landwirten konnte ein Projekt aufgenommen werden, bei dem der Schleiereule als umweltfreundlicher Helfer für die Landwirtschaft eine wichtige Rolle zukommt. Durch Aufklärung der Landwirte und Anbringung von Nistkästen für Schleiereulen sollen diese zu einer Verringerung des Pestizideinsatzes beitragen. Die Vögel sorgen auf natürliche Art für eine Reduzierung des Nagetierbestands und damit für höhere Ernteerträge von Feldfrüchten. Darüber hinaus erfolgt eine Sensibilisierung der Landwirte in den Bereichen Umweltschutz und dem richtigen Umgang mit Wildtieren.

Mauersegler in Bethlehem als Boschafter für Umweltschutz

Jahrhunderte lang nisteten die Mauersegler in den Rissen der Geburtskirche in Bethlehem. Doch bei der letzten Renovierung der Kirche wurden diese geschlossen. Um den Vögeln weiterhin einen Lebens- und Nistplatz zu bieten, hat die Hanns-Seidel-Stiftung an einer nahegelegenen Schule Nistkästen angebracht, zu denen sie jedes Jahr, fast am selben



Quelle: HSS Jerusalem und Mahmiyat.ps

Ein Landwirt erforscht auf seiner Farm die erste Generation der Schleiereulen, die als biologische Schädlingsbekämpfer dienen.

Tag zurückkehren. Die Mauersegler sind wirkungsvolle Botschafter für grenzübergreifenden Umweltschutz. Diese Vögel sind sehr einzigartig, da sie während des Fluges essen, trinken und sich sogar paaren. Ihren Flug unterbrechen sie nur zum Nisten. Ein Paar vertilgt rund 10.000 Insekten täglich, was einem guten ökologischen und gesundheitlichen Dienst an Mensch und Natur gleichkommt und die Benutzung künstlicher Insektenbekämpfung überflüssig macht.

Nach der Anbringung der Nistkästen mit Unterstützung der Stadtverwaltung von Bethlehem an der hohen Mauer der Terra Sancta Schulen, unweit der Geburtskirche, wurden Umweltbildungsveranstaltungen mit Schülern und Pfadfindergruppen durchgeführt. Dabei ist es gelungen, das Projekt auch zum Projekt der Kinder und Jugendlichen vor

Ort werden zu lassen und ihnen Verantwortung sowohl für die Mauersegler auch als den Umweltschutz in ihrer Umgebung zu vermitteln.

Die offizielle Zeremonie zur Begrüßung der Mauersegler fand 2019 in Anwesenheit der damaligen palästinensischen Umweltministerin Adallah Attirah (Fatah Partei) statt. Somit ist dieses Projekt auch eine Möglichkeit, das Umweltbewusstsein der Kinder Bethlehems sowie der Bevölkerung in den palästinensischen Gebieten zu stärken. Jedes Jahr wird nun ein Begrüßungsempfang für diese Vögel veranstaltet und werden ihre Nest-Unterkünfte saniert. Das Projekt wurde von Erfolg gekrönt und der Ort ist mittlerweile zu einem Ausbildungsplatz geworden, wohin eine Vielzahl von Schülern und Studenten aus den verschiedenen Teilen

des Westjordanlands eine Art Pilgerfahrt macht, nur 500 Meter weit weg entfernt von der Geburtskirche.

Onlineaktion zur Vogelbeobachtung im Lockdown

Während des coronabedingten Lockdowns im Westjordanland im Frühjahr 2020 wurde die Bevölkerung über die Mahmiyat-Kanäle in den palästinensischen Gebieten zur Vogelbeobachtung im eigenen Garten aufgerufen. Dabei wurden die Mahmiyat.ps Webseite und bereits in der Vergangenheit erstellte Umweltbildungsbroschüren verwendet. Auf der Website und der Facebook-Seite wurden Anleitungen (Texte und Videos) zum Entdecken, Bestimmen und Zählen der heimischen Vogelarten verbreitet sowie weiterführende Informationen zum Schutz von Umwelt und Natur vermittelt. Als Preis für den besten Vogelbeobachter des Westjordanlandes wurde ein Exemplar unseres Wanderführers verlost. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg. 1.251 Personen beteiligten sich an der Aktion. Öffentliche Medien berichteten darüber.

Im Juli 2020 wurde im Rahmen der Kampagnen zur Steigerung des Umweltbewusstseins in der Bevölkerung lockdownbedingt eine Onlineaktion zum Bau eines Vogelbades im eigenen Garten aus nachwachsenden Rohstoffen durchgeführt. Tausende Nutzer in den Sozialen Medien klickten auf die entsprechenden Beiträge. 94 Personen posteten Fotos von ihren nach unserer Anleitung gebauten Vogelbädern. Auch in Gaza beteiligten sich Tierfreunde an der Aktion.

Ausblick

Insgesamt kann festgestellt werden, dass das Umweltbewusstsein der an den

ONLINEAKTIONEN im Lockdown wie **Anleitungen zur Vogelbeobachtung oder zum Bau eines Vogelbades** wurden erfolgreich angenommen.

Veranstaltungen teilnehmenden politischen Entscheidungsträger auf lokaler Ebene, der Multiplikatoren und weiterer Zielgruppen in der breiten Öffentlichkeit in den palästinensischen Gebieten messbar zugenommen hat. „Mahmiyat“ ist mittlerweile ein Synonym für individuelles und nationales Verantwortungsbewusstsein geworden. Auch wenn die Region unter den Folgen der Coronapandemie noch leidet, steigt die Zahl der Menschen in den palästinensischen Gebieten, die sich im Rahmen der Aktivitäten der Hanns-Seidel-Stiftung für die Bewahrung der Schöpfung im Heiligen Land einsetzen. ///



/// JULIA OBERMEIER

ist **Länderrepräsentantin der Hanns-Seidel-Stiftung für Israel und die palästinensischen Gebiete.**

Der Artikel entstand unter der Mitarbeit von **IKRAM QUTTAINEH**, Projektkoordinatorin, HSS Jerusalem.

/// TH!NK Namibia

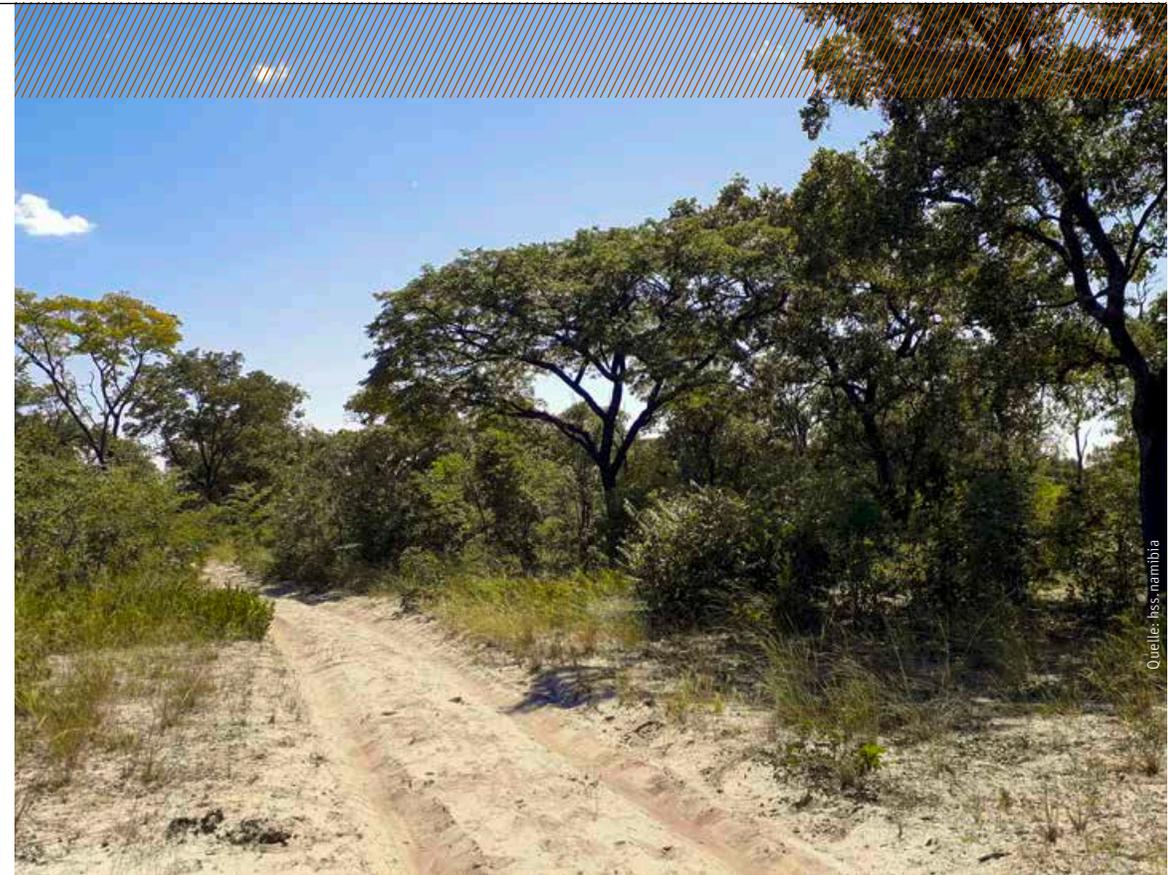
NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG IN NAMIBIA

LARA BEER / CLEMENS VON DODERER /// Die teils Jahrhunderte alten Hartholzbestände im Nordosten Namibias sind für das Überleben der lokalen Bevölkerung von essenzieller Bedeutung. Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ging aber seit 1990 ein Viertel der Waldfläche bereits verloren. Der Klimawandel und die illegale Abholzung machen dem Ökosystem zu schaffen. Die Info-Kampagne TH!NK Namibia der Hanns-Seidel-Stiftung vor Ort setzt sich daher für ein Umdenken ein.

Warum wurde das Projekt initiiert?

Während der Waldanteil in Deutschland etwa ein Drittel ausmacht, sind es in Namibia gerade mal 8,4 Prozent. Der namibische Wald lässt sich allerdings nur bedingt mit einem Wald in Deutschland vergleichen. Spricht man in Deutschland von einem Kulturwald, der in der Regel aktiv bewirtschaftet wird, müssen sich die namibischen Wälder

ohne menschliches Zutun regenerieren. Namibias sogenannte Trockenwälder zeichnen sich durch eine offene Struktur von Bäumen und Büschen aus. Für das Landschaftsbild bedeutet dies, dass der Baumanteil pro Hektar im Vergleich zu den deutschen Laub- und Nadelwäldern deutlich geringer ist. Hinzu kommt, dass kommerziell wertvolle Baumarten wie Sambesi Teak, Kiaat oder Rosen-



Wald in Kavango Ost, ein Trockenwald mit offener Baum- und Buschstruktur.

holz aufgrund des jahreszeitlich begrenzten Niederschlags, der langen Trockenphasen sowie der heißen Temperaturen nur sehr langsam wachsen.

Mit Blick auf die Auswirkungen des Klimawandels nimmt das Ökosystem Wald eine zentrale Rolle ein, dient er doch als CO₂-Speicher und stellt wichtige Ökosystemdienstleistungen zur Verfügung. Gerade für Namibia, das viele

vor allem wegen seiner bekannten Wüsten Namib und Kalahari, der schroffen Küstenlandschaft am Atlantik oder der weiten Savannenlandschaft mit den vielen verschiedenen afrikanischen Tieren in Erinnerung haben, gilt die Faustregel: Dort, wo es Wälder gibt, ist in der Regel der Niederschlag höher.

Gerade deswegen sind die Wälder für die lokale Bevölkerung in Namibia von immenser Bedeutung. Insbesondere in den Regionen Kavango und Sambesi im Nord-Osten des Landes leben viele der Dorfbewohner noch auf traditionelle Art und Weise. Sie sammeln im Wald Beeren, Früchte und Samen für ihre Ernährung sowie zur Herstellung ihrer traditionellen Medizin. Sie nutzen Baumstämme und Äste als Baumateria-

Namibias Wälder sind **UNKULTIVIERTE**
Trockenwälder.

lien für ihre Häuser und Zäune. Auch das Futter für ihre Rinder, Ziegen und Hühner finden sie im Wald. Diese Menschen sind somit substanziell vom Ökosystem Wald abhängig.

Im Nord-Osten, wo Namibias wertvolle Hartholzbestände zu finden sind, leben aber auch mitunter die ärmsten Bevölkerungsgruppen des Landes. Die seit 2010 stark angestiegene Nachfrage nach afrikanischem Tropenholz von Seiten des asiatischen Kontinents (insbesondere China) bietet der lokalen Bevölkerung somit eine Möglichkeit, unkompliziert und schnell Einkommen zu generieren. Der aktuelle Bericht der FAO zur Entwicklung des Waldes in Namibia aus dem vergangenen Jahr zeichnet allerdings kein gutes Bild. Gab es 1990 noch 8,8 Millionen Hektar Wald, hat sich diese Fläche 30 Jahre später um knapp 25 Prozent auf nur noch 6,6 Millionen Hektar reduziert.

Der Holzeinschlag in Namibia geschieht dabei hauptsächlich unter dem Deckmantel der Urbarmachung von landwirtschaftlichen Flächen. Obwohl insbesondere im vergangenen Jahrzehnt Holz oftmals sichtlich illegal und somit in keiner Weise nachhaltig eingeschlagen wurde, ist das zuständige Ministerium nicht dagegen vorgegangen. Die oberste Forstbehörde argumentiert, dass ihr die Hände gebunden seien. Die geringen finanziellen, technischen und personellen Ressourcen würden es der Behörde nicht ermöglichen, ihrer Aufsichts- und Kontrollfunktion effektiv nachzukommen. Weitere Probleme liegen darin, dass lokale Bauern nur einen Bruchteil des marktüblichen Preises pro Baumstamm erhalten und nahezu keine Wertschöpfungskette „Holz“ in Namibia existiert.

Der Holzeinschlag in Namibia erfolgt oftmals illegal und **NICHT** nachhaltig.

In dem Land ist aber hervorragendes Expertenwissen zum Thema Waldbewirtschaftung vorhanden. Allerdings kann die Situation zwischen Naturschutz- und Umweltorganisationen sowie Umweltaktivisten auf der einen Seite und staatlichen Entscheidungsträgern auf der anderen Seite als ziemlich festgefahren beschrieben werden. Die Anschuldigungen gehen dabei in beide Richtungen. Um diesen Konflikt zu lösen und somit den zuvor beschriebenen Entwicklungen entgegenzuwirken, hat sich die HSS Namibia zusammen mit ihrem lokalen Partner, der Desert Research Foundation of Namibia (DRFN), erfolgreich mit ihrem Projektvorschlag zur Förderung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung in Namibia bei der Europäischen Union beworben. Bereits seit Oktober 2020 implementiert die HSS Namibia in Zusammenarbeit mit der DRFN das Projekt „Promoting Sustainable Forest Management in the Kavango-Zambezi Region in Namibia“.

Wer ist die DRFN?

Die Desert Research Foundation of Namibia ist eine namibische Nicht-Regierungsorganisation (NGO) mit ihrem Hauptbüro in Windhuk. Seit der Unabhängigkeit Namibias im Jahr 1990 hat sich DRFN dazu verschrieben, die lokale Bevölkerung insbesondere in den ländlichen Gebieten sowie die Regierung dar-

in zu unterstützen, Wissen und Fähigkeiten für eine nachhaltigere Entwicklung des Landes aufzubauen. Zu den thematischen Gebieten, die die DRFN in ihrer täglichen Arbeit abdeckt, gehören Projekte im Bereich Wasser, Land und Energie. Die DRFN greift dabei auf einen Pool an institutionellem Wissen, Forschung und Erfahrung sowie auf ein fundiertes Expertennetzwerk auf lokaler und nationaler Ebene zurück.

Die HSS Namibia und die DRFN haben in den vergangenen Jahren bereits bei anderen Projekten erfolgreich zusammengearbeitet. So konnten sie zusammen 2015 als Bestandteil des Klimasondermittelprojektes „Climate Change and Environmental Awareness“ die THINK Namibia-Infomationskampagne

initiiert, die bis heute in verschiedenen Phasen fortgeführt als ein wichtiges Vehikel in der Kommunikation von Projektinhalten und -ergebnissen fungiert.

Worum geht es in dem Projekt?

Vor dem Hintergrund der zuvor beschriebenen Problematik in Namibia haben sich die HSS Namibia und die DRFN vor der Konzipierung der Projektziele und -inhalte überlegt, was beide Organisationen auszeichnet. Auf Seiten der HSS Namibia ist es die Fähigkeit, viele verschiedene Interessensgruppen zu unterschiedlichen Themen an einen Tisch zu bekommen und Dialoge zu fördern. Auf Seiten der DRFN sind es die wissenschaftliche Expertise und die gute Vernetzung durch verschiedene



Projektvorstellung im Gemeindewald Ambrosius in der Region Kavango West.

Forschungsprojekte im Nachhaltigkeitsbereich. Und dann gibt es noch die TH!NK Namibia Informationskampagne, die von der HSS Namibia und der DRFN vor sechs Jahren gemeinsam ins Leben gerufen wurde und beide Organisationen zusammen auszeichnet.

Die HSS Namibia und die DRFN bieten mit ihren GEMEINSAMEN Projekten Expertise, Vernetzung und Dialog an.

Das Projekt zur Förderung einer nachhaltigeren Waldbewirtschaftung vereint nun, was HSS Namibia und DRFN am besten können, nämlich einen wissenschaftlich fundierten Dialog und Informationen um Kapazitäten aufbauen und erweitern. Das Ziel des für einen Zeitrahmen von drei Jahren angesetzten Projektes ist die Förderung eines aktiven Multi-Stakeholder-Dialogs zwischen den verschiedenen Parteien, sodass ein Austausch von Expertenwissen mit den Entscheidungsträgern (wieder) stattfinden kann. Zu den

Zielgruppen des Projektes gehören insbesondere die lokale Bevölkerung in den Gemeindewäldern in den Kavango- und Sambesi-Regionen, nationale, regionale und lokale Entscheidungsträger wie Politiker und traditionelle Autoritäten, Verwaltungsmitarbeiter aus dem Forstdirektorium, Naturschutz- und Umweltorganisationen sowie ihr Umfeld, aber auch alle anderen interessierten Personen.

Um das übergeordnete Ziel eines aktiven Multi-Stakeholder-Dialoges zu erreichen, besteht das Projekt aus drei Komponenten (siehe Abb. 1).

Zum einen strebt das Projekt an, das Verständnis für das Konzept der nachhaltigen Waldwirtschaft sowie dessen Vorteile zu verbessern. Hierzu werden eine nationale Informationskampagne (TH!NK Namibia) durchgeführt sowie Lehr- und Informationsmaterialien erstellt. Zum anderen wird angestrebt, Wissen und Fähigkeiten zur Umsetzung des Konzeptes der nachhaltigen Waldwirtschaft zu verbessern. Hierzu sollen nationale Konferenzen, Workshops sowie Seminare organisiert werden. Außerdem zielt das Projekt darauf ab, die Wertschätzung für andere und abweichende Perspektiven hinsichtlich einer nachhaltigen Waldwirtschaft durch verschiedene Dialogmaßnahmen und Studienreisen zu verbessern.

Abb. 1: Komponenten des Projektes



Quelle: hss.namibia

Bewusstsein und Verständnis für NACHHALTIGKEIT sollen gestärkt werden.

Was ist TH!NK Namibia?

TH!NK Namibia wurde 2015 als Bestandteil des ersten gemeinsamen Klimasondermittelprojektes von der HSS Namibia und der DRFN unter dem Titel „TH!NK Namibia Environmental Awareness“ als Bestandteil des „Climate Change and Environmental Awareness“-Klimasondermittelprojektes (2015–2017) ins Leben gerufen. Im Folgeprojekt „Promoting Renewable Energies to Namibia“ (2017–2019) wurde die Informationskampagne neu aufgelegt und als „TH!NK Namibia Renewable Energies“ weitergeführt. 2020 hat die Kampagne zwei weitere Neuauflagen erfahren,

nämlich Anfang 2020 zum Thema Aquaponik und Ende 2020 mit „TH!NK Namibia Sustainable Forest Management“ zum Thema nachhaltige Waldwirtschaft (siehe Abb. 2).

TH!NK Namibia informiert auf seiner Webseite www.thinknamibia.org.na sowie in den sozialen Medien wie Facebook (www.facebook.com/thinknamibia), Twitter (www.twitter.com/thinknamibia) und Instagram (www.instagram.com/thinknamibia) über das Konzept der nachhaltigen Waldwirtschaft und hält alle Interessierten zu den Projektaktivitäten und Projekterrunenschaften auf dem Laufenden.

Was wurde bislang im Projekt erreicht?

Nach mittlerweile gut einem Jahr Projektdurchführung kann das Projektmanagement-Team bereits auf einige nennenswerte Erfolge zurückblicken. Auch wenn einige Aktivitäten immer wieder durch die Corona-Pandemie ausgebremst wurden, konnten bereits eini-

Abb. 2: Entwicklung der TH!NK Namibia Informationskampagne



Quelle: hss.namibia

ge Veranstaltungen durchgeführt und der Dialog zum Thema nachhaltige Waldbewirtschaftung angeregt werden. Unter anderem wurde eine öffentliche Diskussionsreihe in der Hauptstadt Windhuk sowie in den Zielregionen ins Leben gerufen. In Windhuk haben bereits zwei interessante Podiumsdiskussionen zum Status quo des Konzeptes nachhaltige Waldwirtschaft in Namibia

Die TH!NK Namibia Informationskampagne läuft **ERFOLGREICH**.

mit verschiedenen Experten aus dem Ministerium, des Bauernverbandes sowie der Wissenschaft stattgefunden.

Auch in Rundu, der Hauptstadt der Kavango Ost Region, fand eine große, öffentliche Diskussionsveranstaltung mit Vertretern aus der Regionalpolitik, des Ministeriums, Landwirten, Gemeindevald-Mitgliedern und traditionellen Autoritäten statt. Zuvor wurde eine Veranstaltung mit allen regionalen Schlüssel-Interessensvertretern in Rundu angeboten, bei der jeder Interessensgruppenvertreter frei berichten konnte, wie der Status quo der Waldwirtschaft aus ihrer Perspektive aussieht und wo sie aktuell die größten Herausforderungen sehen.

Die beiden Veranstaltungen in Rundu waren in eine größere Projektreise des Projektteams der HSS Namibia eingliedert. Im April 2021 haben die Projektmitarbeiter der HSS Namibia die Kavango- und Sambesi-Regionen besucht, um das Projekt den regionalen

Zielgruppen wie Gemeindevaldmitgliedern, traditionellen Autoritäten, regionalen Repräsentanten des Forstdirektoriums sowie regionalen Politikern vorzustellen. Diese Reise war wichtig und sehr aufschlussreich, denn die Projektmitarbeiter konnten von den Menschen vor Ort erfahren, mit welchen alltäglichen Problemen sie sich auseinandersetzen müssen. Fazit dieser Projektreise ist, dass es eigentlich überall an finanziellen Mitteln und Wissen fehlt, um Waldwirtschaft nachhaltig zu betreiben. Alle besuchten Gemeindevälder haben zum Ausdruck gebracht, wie dringend notwendig ein Training der Gemeindevaldmitglieder ist. Einige waren derart vom Projekt begeistert, dass sie den Beginn des Trainings gar nicht abwarten können.

Neben den durchzuführenden Veranstaltungen und Trainings hat es sich das Projekt auch zur Aufgabe gemacht, verschiedene Lehr- und Informationsmaterialien durch Experten erstellen zu lassen. Diese, bestehend aus Faktenblättern, Postern, kleinen Lehrvideos und Podcasts, werden sowohl in Englisch als auch in den lokalen Sprachen RuKwangali, Rumanyo und SoLozi als Bestandteil der TH!NK Namibia-Informationskampagne herausgegeben. Auch die Informationskampagne TH!NK Namibia selbst wird regelmäßig mit Projektinhalten versorgt. ///



/// **DR. LARA BEER**

ist Projektmanagerin des „Promoting Sustainable Forest management in the Kavango-Zambezi Region in Namibia“, Hanns-Seidel-Stiftung, Namibia.



/// **DR. CLEMENS VON DODERER**

ist Länderrepräsentant der Hanns-Seidel-Stiftung in Namibia.

/// Circular Economy

MIT KREISLAUFWIRTSCHAFT GEGEN DIE MÜLLBERGE

KLAUS GEORG BINDER /// Argentinien will seine Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber 2007 um 19 Prozent vermindern.¹ Dafür wird unter anderem eine Reduzierung der Verbringung von Abfällen auf Deponien angestrebt. Abfälle sollen möglichst vermieden, wiederverwendet oder recycelt werden. Durch diese Kreislaufwirtschaft wird die Umwelt entlastet, neue Unternehmen und Arbeitsplätze entstehen und viele Müllsammler finden im formellen Sektor der Wirtschaft eine Beschäftigung.

Worum geht es im Projekt?

Das Projekt will einen Beitrag leisten, um die von Argentinien im Rahmen des Pariser Klimaabkommens (21st Conference of the Parties – COP21) definierten nationalen Ziele (Nationally Determined Contributions – NDCs) zu erreichen. In den Tourismusgebieten Ciudad de Salta, Ciudad de Luján de Cuyo und Valle de Punilla sollen die von Mülldeponien verursachten Treib-

hausgasemissionen (hauptsächlich Methan, ein Gas, das in Bezug auf den Klimawandel einundzwanzigmal reaktiver ist als CO₂) mittels Implementierung einer Kreislaufwirtschaft (Circular Economy) reduziert werden. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei dem Tourismus, da dieser in den genannten Gebieten für einen beträchtlichen Teil des Abfallaufkommens verantwortlich ist.



In der Aufbereitungsanlage für organische Abfälle des Recyclingzentrums von Buenos Aires wird Kompost produziert, der wieder zur Verbesserung der Bodenqualität verwendet wird.

In Argentinien lag das durchschnittliche tägliche Abfallaufkommen 2019 bei 1,15 kg pro Kopf, was etwa 49.300 Tonnen pro Tag und rund 18 Millionen Tonnen pro Jahr entspricht. Beim Hausmüll (Residuos Sólidos Urbanos), der auf Deponien gelangt, sticht der Anteil der potenziell kompostierbaren Materialien von mehr als 40 Prozent hervor. Dies ermöglicht den Einsatz biologischer Behandlungsmethoden, um das

Volumen der Abfälle zu reduzieren, die der endgültigen Entsorgung zugeführt werden. Der Anteil von Papier- und Pappeabfällen liegt zwischen 13 und 20 Prozent, der von Kunststoffabfällen zwischen 15 und 20 Prozent. Der Anteil von Glas liegt zwischen 3 und 6 Prozent, der von Einwegwindeln und -verbänden bei 11 Prozent.²

Räumliche Fokussierung

Es wurden verschiedene räumliche Optionen analysiert und schließlich drei Städte bzw. Gebiete mit völlig unterschiedlichen geografischen, infrastrukturellen, sozialen und touristischen Merkmalen ausgewählt.

- **Ciudad de Salta (Provinz Salta):** Die Stadt Salta liegt im Nordwesten

Mit Kreislaufwirtschaft soll das Müllaufkommen **REDUZIERT** werden.

Argentiniens und ist Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Sie zählt rund 700.000 Einwohner und beherbergt jährlich ca. eine Million Touristen. Während in der Stadt der Tourismus kulturell, gastronomisch und geschäftlich motiviert ist, wird die Provinz in erster Linie wegen ihrer sehenswerten Landschaften aufgesucht.

- **Ciudad de Luján de Cuyo (Provinz Mendoza):**

Die Stadt Luján de Cuyo liegt im Westen Argentiniens in der Nähe der Provinzhauptstadt Mendoza. Sie zählt rund 150.000 Einwohner und empfängt jährlich ca. eine Million Gäste. Luján de Cuyo ist hauptsächlich wegen seiner hervorragenden Weine berühmt.

- **Valle de Punilla (Provinz Córdoba):**

Das Punilla-Tal befindet sich im Zentrum Argentiniens. Es erstreckt sich über rund 100 Kilometer in Nord-Süd-Richtung und ist eines der Haupt-Fremdenverkehrszentren des Landes (ca. vier Millionen Besucher pro Jahr). Es empfängt das ganze Jahr über Touristen und verfügt über eine der wichtigsten Hotelinfrastrukturen Argentiniens. Die Bürgermeister der im Tal gelegenen relativ kleinen Gemeinden (insgesamt ca. 200.000 Einwohner) kooperieren, da sie ähnliche Probleme und Bedürfnisse aufweisen.

Kreislaufwirtschaft (Circular Economy)

Die Kreislaufwirtschaft ist ein Produktions- und Konsummodell, bei dem Materialien so lange wie möglich wiederverwendet oder recycelt werden. In der Praxis bedeutet dies, dass das Abfallaufkommen auf ein Minimum reduziert wird. Nachdem ein Produkt das Ende

Circular Economy ermöglicht eine MAXIMALE Wertschöpfung der Materialien.

seiner Lebensdauer erreicht hat, verbleiben die Materialien so weit wie möglich in der Wirtschaft. Sie werden also immer wieder produktiv eingesetzt, um weiterhin Wertschöpfung zu generieren. Durch die intelligente Nutzung von Materialien können die für den Klimawandel ursächlichen Treibhausgasemissionen gesenkt werden.

Das Gegenteil einer Kreislaufwirtschaft ist eine Linearwirtschaft, auch „Wegwerfwirtschaft“ genannt. Hier werden Güter, nachdem sie in Gebrauch waren, auf der Mülldeponie entsorgt oder verbrannt. Eine Rückgewinnung von Materialien findet so gut wie nicht statt.

Der Übergang von einer Linearwirtschaft zu einer Kreislaufwirtschaft bringt viele Vorteile wie zum Beispiel weniger Druck auf die Umwelt, erhöhte Rohstoffversorgungssicherheit, Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Förderung von Innovation, Wachstum und Beschäftigung. In einer Kreislaufwirtschaft profitieren die Konsumenten von langlebigeren und innovativeren Produkten, die Kosteneinsparungen und eine höhere Lebensqualität zur Folge haben.³

Projektpartner und Zielgruppen

Als argentinischer Partner der Hanns-Seidel-Stiftung fungiert die Fundación Nuevas Generaciones (FNG), welche

2009 von einer Gruppe argentinischer Führungspersönlichkeiten gegründet wurde. Die FNG ist ein Think Tank, der konstruktive Vorschläge zur Verbesserung der öffentlichen Politik erarbeitet und in Umlauf bringt. Zielgruppen des Projekts sind politische Entscheidungsträger, öffentlich Bedienstete, bereits existierende und potenzielle (Klein-)Unternehmer aus dem Bereich der Abfallwirtschaft, Tourismusdienstleister sowie die Einwohner der zuvor genannten Tourismusgebiete.

An politische Entscheidungsträger und öffentlich Bedienstete adressierte Maßnahmen Workshops

Politische Entscheidungsträger werden in unseren Workshops bezüglich Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz sensibilisiert, die Kenntnisse öffentlich Bediensteter bezüglich Planung und Umsetzung einer Circular Economy (inkl. Abfalltrennung im Ursprung sowie Kontrolle und Monitoring) verbessert.

Unter anderem werden die Teilnehmer über die Möglichkeit des Einsatzes von ökonomischen Anreizinstrumenten zur Förderung der Kreislaufwirtschaft informiert. Insbesondere Pay-As-You-Throw-Systeme (PAYT) werden propagiert. Bei den PAYT-Systemen handelt es sich um Gebührenmodelle, welche dem Verursacherprinzip entsprechen und im Bereich der Entsorgung von Hausmüll zur Anwendung kommen. Den Abfallerzeugern wird ein Tarif in Rechnung gestellt, der davon abhängt, wie viel Restmüll sie Dritten zur Entsorgung übergeben.

Die gängigsten Formen von PAYT-Systemen sind volumenbasierte Systeme (Wahl der Behältergröße), sackbasierte

Systeme (Anzahl der zur Abholung bereitgestellten Säcke), gewichtsbasierte Systeme (das Gewicht des in einem bestimmten Behälter gesammelten Abfalls) und frequenzbasierte Systeme (Häufigkeit, mit der ein Behälter zur Abholung bereitgestellt wird). Der letztgenannte Ansatz lässt sich mit volumen- und gewichtsbezogenen Systemen kombinieren.

Mit ökonomischen ANREIZSYSTEMEN wie PAYT kann man das Müll- aufkommen reduzieren.

Die PAYT-Systeme stellen ein effektives Instrument zur Steigerung der Abfalltrennung im Ursprung, der Wiederverwendung von Abfällen, der Materialrückgewinnung durch Recycling und damit der Abfallreduzierung dar. Das Ergebnis ist eine erhebliche Verringerung der Verschmutzung durch Deponien (und Verbrennungsanlagen). Außerdem ermutigen PAYT-Systeme die Unternehmer, umweltfreundliche Produktlebenszyklen zu entwickeln.⁴

Delegationsreisen

Anfang Juli 2021 besuchten politische Entscheidungsträger und öffentlich Bedienstete der Städte Salta und Luján de Cuyo sowie mehrerer Gemeinden des Punilla-Tals auf Initiative der Hanns-Seidel-Stiftung hin das Recyclingzentrum der Stadt Buenos Aires. Dieses verfügt über ein Informations- und Werbezentrums, das die exklusive Eingangstür

für Besucher und das sichtbare Antlitz des städtischen Recyclingzentrums darstellt. Sein Hauptziel ist, Besuchern die Konzepte und Praktiken des Recyclings von festen Siedlungsabfällen auf unterhaltsame und verständliche Weise näherzubringen. An der Wand des Tagungsraums des Zentrums ist eine große Schautafel angebracht, auf der die geschichtliche Entwicklung des Abfallmanagements der Stadt Buenos Aires beginnend im Jahre 1637 dargestellt ist.

Die Exkursionsteilnehmer besichtigten die fünf Aufbereitungsanlagen des städtischen Recyclingzentrums. Sie wurden ausführlich über deren Funktionsweisen aufgeklärt und zudem dazu ermutigt, auch für ihre Städte und Ge-

meinden Aufbereitungsanlagen anzuschaffen. Bei den in Augenschein genommenen Anlagen handelt es sich um:⁵

- Die Aufbereitungsanlage für PET-Flaschen (PET = Polyethylenterephthalat): Die PET-Flaschen werden hier zu Flocken zerkleinert, diese wiederum gewaschen und getrocknet. Die Flocken können für die Herstellung von neuen Flaschen, Besenborsten, Kunststoffbehältern wie Eimern und sogar Fleece Overalls und Sporttrikots verwendet werden.
- Die „Material Recovery Facility“: Die Abfälle werden in dieser Anlage automatisch getrennt (Papier, Pappe, Kunststoffe, Metalle etc.). Die sepa-

rierten Materialien werden sodann zu Ballen gepresst. Diese werden der Industrie zur Herstellung von neuen Produkten zugeleitet.

- Die Aufbereitungsanlage für organische Abfälle: Der in dieser Anlage produzierte Kompost wird größtenteils zur Verbesserung der Bodenqualität eingesetzt.
- Die Aufbereitungsanlage für forstwirtschaftliche Abfälle: In dieser Anlage wird das gesamte durch Baumschnitt in der Stadt anfallende Material gehäckselt und geschreddert. Aus den Hackschnitzeln wird beispielsweise Granulat hergestellt.
- Die Aufbereitungsanlage für Bau- und Abbruchabfälle: In dieser Anlage werden täglich mehr als 3.000 Tonnen Gesteinsabfälle behandelt. Die gewonnenen Materialien werden wieder in der Bauwirtschaft eingesetzt, zum Beispiel für den Straßenbau.

Schließlich wurden die Exkursionsteilnehmer darüber informiert, dass das städtische Recyclingzentrum von verschiedenen Müllsammelkooperativen unentgeltlich genutzt werden darf. Den Kooperativen ist es gestattet, die von ihren Mitgliedern zurückgewonnenen Materialien zu veräußern. Auf diese Art und Weise leistet die Stadt Buenos Aires einen signifikanten Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität der in diesen Kooperativen organisierten Müllsammler (cartoneros, recuperadores).

Weitere Highlights der Exkursion waren der Besuch eines Mobilen Grünen Punktes (Puntos Verdes Móviles) sowie des Umweltinformations- und Umweltschulungszentrums (Centro de Información y Formación Ambiental) der Stadt Buenos Aires. Bei den Puntos

Das städtische Recyclingzentrum von Buenos Aires bietet den Müllsammlern eine gesicherte **EINKOMMENS**MÖGLICHKEIT.

Verdes Móviles handelt es sich um städtische Kleintransporter, die durch die Stadt fahren, um den Einwohnern die Möglichkeit zu geben, Elektro- und Elektronik-Altgeräte, gebrauchtes Pflanzenöl, Batterien sowie Tinten- und Tonerkartuschen abzugeben. Im Centro de Información y Formación Ambiental sind interdisziplinäre Expertenteams tätig, die sich mit der Planung, Umsetzung und kritischen Analyse der Umweltpolitik der Stadt, aber auch mit der Generierung und Archivierung von Umweltinformationen (Messung der Emissionen und des Lärms) beschäftigen.⁶

Weitere Delegationsreisen mit ausgewählten politischen Entscheidungsträgern und öffentlich Bediensteten nach Bolivien und Chile, wo von der Hanns-Seidel-Stiftung zusammen mit ihren dortigen Partnern ähnliche Kreislaufwirtschaftsprojekte betrieben werden, sowie zur IFAT 2022 (Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft) nach München sind vorgesehen.

An Unternehmer und die Bevölkerung adressierte Maßnahmen

Bereits existierenden und potenziellen (Klein-)Unternehmern aus dem Bereich der Abfallwirtschaft wird in unseren Workshops anhand von konkreten Bei-

Eingang zum Mülltrennungszentrum der Stadt Luján de Cuyo: Es dient den Mitgliedern der dortigen Kooperative von Müllsammlern seit Mai 2021 offiziell als Einkommensquelle und Lebensgrundlage.



Quelle: IHS Argentinien

spielen aufgezeigt, was man aus Abfällen herstellen kann, in der Hoffnung, diese zur Nachahmung anzuspornen.

So erfuhren sie von Alejandro Malgor, dass seine Firma Xinca Eco Shoes Freizeitschuhe aus Textilabfällen und Altreifen herstellt. Malgor wies zudem darauf hin, dass die Produkte seiner Firma von ehemaligen Häftlingen, Menschen mit Behinderungen und Frauen in prekären Situationen angefertigt werden. Er betonte, dass sich Xinca Eco Shoes mithin nicht nur um die Umwelt, sondern auch um die Inklusion der am stärksten Benachteiligten kümmert. Malgor wurde im Jahre 2018 vom World Economic Forum mit dem Titel „Young Global Leader“ ausgezeichnet.

Verónica Ravarotto erklärte ihnen, dass ihre Firma Hilanda–Impacto Positivo Mitglieder von Gemeinschaftswerkstätten und Kooperativen in der Herstellung von Produkten aus Textilabfällen unter Anwendung innovativer Techniken ausbildet und die auf diese Art und Weise angefertigten Waren vermarktet. Hilanda–Impacto Positivo versuche, so Ravarotto, die von der Textilindustrie erzeugte Abfallmenge zu reduzieren, Arbeitsplätze zu schaffen und ausgegrenzte Menschen einzubeziehen.

In unseren an Tourismusdienstleister adressierten Workshops werden deren Kenntnisse bezüglich Abfallreduzierung und Abfalltrennung im Ursprung verbessert. Unter anderem werden dem Bereich der Nachhaltigkeit zuordbare Auszeichnungen wie beispielsweise die im Rahmen des nationalen Wettbewerbs „Hotelería Sustentable“ vergebenen Preise vorgestellt. 2011 erklärte die Asociación de Hoteles y Turismo de la República Argentina (AHT) die Umsetzung des Programms „Hoteles más Verdes“ zu ihrem vorrangigen Ziel, das

Mittels der Sozialen Medien wird über Abfalltrennung und Müllvermeidung **INFORMIERT.**

nach einer Phase der Bewusstseinsbildung und Selbsteinschätzung ihrer Mitglieder und der Publikation eines Handbuchs für gute Praktiken (Keys to Eco-Responsible and Eco-Efficient Management) noch im selben Jahr gestartet wurde. Ein Jahr später wurde das Programm „Hoteles más Verdes“ um den nationalen Wettbewerb „Hotelería Sustentable“ erweitert, in der Absicht, die besten Innovationsprojekte zur Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien in die Wertschöpfungskette der Hotellerie des Landes gebührend zu würdigen.⁷

Um das Wissen der Einwohner bezüglich Vermeidung, Wiederverwendung und Recycling von Abfällen zu erhöhen, wird ein Aufklärungs-Video produziert und in den Sozialen Medien (Facebook, Twitter etc.) gepostet. Eine Infomappe (Kit) für Schüler und ein Aufklärungs-Flyer werden erstellt und in Umlauf gebracht.

Zu guter Letzt: Eine wahre Geschichte aus dem Leben

Des Öfteren bekommen wir vor Ort auch rührende Geschichten zu hören, die die Sinnhaftigkeit unserer Projektarbeit bestätigen. Am 14. Mai 2021 wurde das Zentrum für Mülltrennung der Stadt Luján de Cuyo (Centro Verde Luján de Cuyo) eingeweiht. Dort lernten wir bei unserem Besuch die Präsidentin der Kooperative „Fortaleza de mi Tier-

ra“, Norma „Mema“ Cabiudo, kennen. Von Mema erfuhren wir, dass die Mitglieder ihrer Kooperative das Mülltrennungszentrum der Stadt kostenlos nutzen und die von ihnen dort separierten Abfälle an die Industrie zur Herstellung von neuen Produkten veräußern dürfen. Mema erklärte uns, dass sie sich seit ihrer Kindheit ihren Lebensunterhalt auf der Straße mit Müllsammeln verdienen musste. Nun darf sie im Centro Verde Luján de Cuyo ihrer Arbeit nachgehen, was für sie die Erfüllung eines wunderschönen Traums bedeutet. ///



/// PROF. DR. KLAUS GEORG BINDER
ist Länderrepräsentant der Hanns-Seidel-Stiftung in Argentinien.

Anmerkungen

- ¹ www.argentina.gob.ar/ambiente/accion/segunda-ndc, Stand: 2.8.2021.
- ² Ministerio de Ambiente y Desarrollo Sostenible: Segunda Contribución Determinada a Nivel Nacional de la República Argentina, Buenos Aires 2020, S. 15.
- ³ www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/economy/20151201STO05603/kreislaufwirtschaft-definition-und-vorteile, Stand: 2.8.2021.
- ⁴ www.researchgate.net/publication/345173750_The_Impact_of_Pay-As-You-Throw_Schemes_in_the_Management_of_Municipal_Solid_Waste_The_Case_of_the_County_of_Aschaffenburg_Germany, Stand: 2.8.2021.
- ⁵ www.buenosaires.gob.ar/ciudadverde/disfrutala-ciudad/centro-de-reciclaje, Stand: 2.8.2021.
- ⁶ www.buenosaires.gob.ar/areas/med_ambiente/apra/educ_com/2013/cifa.php?menu_id=33380, Stand: 2.8.2021.
- ⁷ www.hotelesmasverdes.com.ar/quienes-somos/, Stand: 2.8.2021.

/// Wie geht es weiter mit dem neuen Präsidenten Raisi?

KONTUREN DER INNEN- UND AUßENPOLITIK IRANS

WILFRIED BUCHTA /// Am 18. Juni 2021 hielt die radikal anti-westlich orientierte Islamische Republik Iran zum dreizehnten Mal seit 1980 Präsidentschaftswahlen ab. Zu Recht gilt die Wahl Raisis als ein entscheidender Wendepunkt, der die innen- und außenpolitische Entwicklung Irans für die nächsten Jahre prägen wird.

Am 18. Juni 2021 wählte die Islamische Republik Iran zum dreizehnten Mal einen Präsidenten. Doch anders als bei allen Wahlen davor war deren Ausgang schon von Anfang an klar, und Ebrahim Raisi, einem konservativen Hardliner und Kleriker, der Sieg nicht zu nehmen. Der Grund dafür war, dass Irans mächtigster Politiker, Revolutionsführer Ali Khamenei, der ebenfalls dem Lager der Konservativen angehört, Raisi deutlich favorisiert hatte. Das benachteiligte automatisch alle ernsthaften Rivalen

aus dem Kandidatenfeld der Reformer und moderaten Konservativen, zumal bereits im Vorfeld der Wächterrat alle anderen chancenreichen Konkurrenten Raisis disqualifiziert hatte. Der Wächterrat ist ein von den Getreuen Khameneis besetztes Gremium, das als parlamentarisches Oberhaus fungiert und alle Kandidaten für Parlaments- und Präsidentschaftswahlen auf ihre ideologische Linientreue und Qualifikation hin prüft.

Nicht zuletzt dieser unglaublichen Wahlfarce wegen, bei der dem Volk



Der neugewählte Präsident Ebrahim Raisi gibt am 21. Juni 2021 seine erste Pressekonferenz.

kaum mehr eine Auswahl blieb, entschieden die meisten der 59 Millionen wahlberechtigten Iraner, die Wahl zu boykottieren. Kaum verwunderlich also, dass die offizielle Wahlbeteiligung mit 42 Prozent so niedrig war wie nie seit 1980.

Zu Recht gilt die Wahl Raisis als ein entscheidender Wendepunkt, der die in-

nen- und außenpolitische Entwicklung Irans für die nächsten Jahre prägen wird. Um zu verstehen, warum das so ist, lohnt sich ein Blick auf die wesentlichen politischen Charakterzüge und Strukturen des iranischen Regimes. Als die Anhänger des Revolutionsführers Ayatollah Ruhollah Khomeini im Februar 1979 siegten, gaben sie dem Revolutionsregime wenige Monate später eine neue Verfassung, in deren Rahmen ineinander verschränkte republikanische und theokratische Institutionen des Staates ein kompliziertes Hybridsystem bilden.

Im Zentrum dieses Systems ruht das theokratisch legitimierte Revolutionsführeramt, neben dem noch weitere wichtige Machtzentren stehen wie etwa die beiden, alle vier Jahre jeweils durch

Die Wahlbeteiligung im Juni 2021 war auf einem historischen **TIEFSTAND.**

Volkswahl bestimmten Institutionen des Präsidenten und des Parlaments. Hinzu kommen noch vier Räte, von denen der Wächterrat, der Nationale Sicherheitsrat sowie der Expertenrat, der für die Wahl eines neuen Revolutionsführers zuständig ist, die wichtigsten sind. Komplettiert wird der Reigen der Hauptinstitutionen noch durch die 1979 auf Geheiß Khomeinis gegründeten Revolutionsgarden. Sie fungierten als loyale und schlagkräftige Parallelstreitmacht, die die Revolution und das Regime vor inneren und äußeren Feinden schützen soll.

Die ungleiche Machtbalance zwischen Präsident und Revolutionsführer

Gemeinhin wird der Präsident, der die staatliche Exekutive leitet, nach innen wie nach außen als Stimme und Gesicht des Regimes wahrgenommen, zumal er das politische Alltagsgeschäft leitet und nicht der Revolutionsführer. Der Präsident wird alle vier Jahre gewählt und hat eine auf acht Jahre begrenzte Amtszeit. Als Regierungschef ernannt und entlässt er die Minister, die vom Parlament bestätigt werden müssen, über den Innenminister die Gouverneure der 31 iranischen Provinzen sowie die Botschafter. Außerdem ernannt er den Leiter der Zentralbank und lässt den Staatshaushalt aufstellen.

Der Präsident ist die Nummer Zwei im System und UNTERSTEHT dem Revolutionsführer.

Trotz all seiner Machtfülle untersteht der Präsident aber dem Revolutionsführer. Er führt dessen Direktiven aus und hat auch keine Kontrolle über die Streit- und Polizeikräfte. Gleichwohl ist die Rolle des Präsidenten als Nummer Zwei des Systems nicht zu unterschätzen. Sollten Konflikte der zwei Regimespitzen in eine offene Konfrontation münden, würde eine Blockade des Systems oder, schlimmer noch, dessen Abgleiten in Anarchie und Chaos drohen. Deshalb bemüht sich der Revolutionsführer stets darum, den Präsidenten in die Grundausrichtung der Innen- und Außenpolitik einzubinden, was zum Beispiel in den wöchentlichen Vier-Augen-Gesprächen geschieht.

Den Schwerpunkt der Macht legte die neue Verfassung jedoch auf das theokratische Amt des Revolutionsführers (rahbar), welches Khomeini auf den Leib geschneidert war. Es entstand abgeleitet aus dem von Khomeini selbst entwickelten Konzept der „Rechtsgelehrtenherrschaft“. Der Revolutionsführer gibt die Generallinien der Innen- und Außenpolitik vor und kontrolliert Polizei und Justiz, die Revolutionsgarden, die reguläre Armee und die staatliche Fernseh- und Rundfunkbehörde.¹ Sind damit der Allmacht des Revolutionsführers gar keine Grenzen gesetzt? Nicht ganz, denn es gibt noch ein multiples Gefüge aus drei verschiedenen permanent miteinander rivalisierenden ideologischen Machtelitefraktionen, nämlich die Konservativen und Hardliner, die innen- und außenpolitisch pragmatischen Moderaten und die nach innenpolitischer Liberalisierung und außenpolitischer Öffnung strebenden Reformer.

Eines darf auch nicht vergessen werden: Alle Elitefraktionsgruppen einschließlich der Reformer vertreten nicht

nur eigene materielle Interessen, sondern auch die ihrer Klientel, deren Bedürfnisse sie durch die Einnahmen aus von ihnen geführten Staatsfirmen und Stiftungen befriedigen. Dass dabei alle

Der allmächtige Revolutionsführer benötigt die Unterstützung der ELITEFRAKTIONSGRUPPEN.

diese Elitefraktionsgruppen, die etwa sieben bis acht großen politisch-ökonomischen Machtkartellen angehören, in Vetternwirtschaft und Korruption verwickelt sind, ist eine unbezweifelbare Tatsache. Um wichtige Entscheidungen durchzusetzen, muss auch Khamenei oft das Prinzip des quid pro quo befolgen und bestimmten Schlüsselakteuren des Regimes bisweilen für ihr Entgegenkommen und ihre Loyalität Gegenleistungen anbieten. Khamenei verwendet viel Zeit und Mühe darauf, dieses hochkomplexe System zu stabilisieren und auszutarieren.

Die Revolutionsgarden als Schwert und Schild des Regimes

Nach Khameneis Revolutionsführeramts stellen die 120.000 Mann starken Revolutionsgarden das zweitstärkste Machtzentrum Irans dar. Zu ihren Aufgaben gehören der Schutz des Regimes im Inneren, was zum Beispiel bei Unruhen und Sozialrevolten im Verbund mit der von ihr kontrollierten Basij-Miliz erfolgt, sowie der „Revolutionsexport“. Laut Verfassung sollen sie weltweit alle

„unterdrückten Muslime“ schützen und verteidigen, ein weit gestecktes Ziel, das Teheran durchaus ernst nimmt. 1990 wurde die Spezialeinheit der Al-Quds-Brigade etabliert, welche als eigener Arm für Untergrundaktivitäten im Ausland genutzt wird und sich zu einem mächtigen, militärisch-nachrichtendienstlichen Apparat entwickelt hat. Die programmatische Benennung – al-Quds ist der arabische Name für Jerusalem – deutet auf die Expansionsziele der iranischen Hardliner, die auf die Befreiung Palästinas und die Vernichtung des israelischen Staates gerichtet sind. Seit den 1990er-Jahren konnte die Quds-Brigade der Revolutionsgarden im Libanon, im Irak, in Syrien und zuletzt im Jemen zahlreiche lokale Verbündete gewinnen. Deshalb besitzt das iranische Regime mittlerweile beherrschenden Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger in diesen Ländern. Im Ringen um die machtpolitische Hegemonie im Nahen und Mittleren Osten ist das ein wichtiger Trumpf, den Teheran gegen seinen Haupttrivalen, Saudi-Arabien, immer wieder erfolgreich einsetzt.

Und damit nicht genug: Nach 1988, als der Iran-Irak-Krieg zu Ende ging, erschlossen sich die Revolutionsgarden Irans Wirtschaft als ein weiteres gigantisches neues Betätigungsfeld. Seither haben sie mit der Unterstützung Khameneis ein gigantisches Imperium aus Banken, Versicherungen, Minen, Bauunternehmen, Rüstungs- und Autokonzernen, Zeitungsverlagen, Nachrichtenagenturen, Universitäten, Think-Tanks und Telekommunikationsfirmen aufgebaut. Es soll mittlerweile über 1.200 Firmen umfassen, die wiederum insgesamt mindestens 40 Prozent der gesamten iranischen Wirtschaft ausmachen.²

Kooperation und Konkurrenz zwischen Präsident und Revolutionsführer

Durch den Dualismus zwischen Theokratie und Republikanismus, jeweils verkörpert durch Revolutionsführer und Präsident, sind Reibungsverluste und Konkurrenz zwischen den beiden unausweichlich. Herausgefordert durch Versuche, sich mehr Unabhängigkeit zu erretzen, brachte Khamenei jeden der

Der Präsident muss der Linie des Revolutionsführers **FOLGEN**.

Präsidenten während der entscheidenden Etappen ihrer Amtszeit durch Machtworte wieder „auf Linie“. Die bittere Erfahrung, sich widerwillig Khameneis Willen beugen zu müssen, machten bisher alle Präsidenten. Und so verbaute Khamenei sowohl dem moderaten Akbar Hashemi-Rafsandschani (1989–1997) als auch dem Reformen Mohammad Khatami (1997–2005) den Weg, als sie behutsam versuchten, das System nach außen zu öffnen und nach innen zu liberalisieren.

Auch der auf Khatami folgende ultrakonservative Hardliner Mahmud Ahmadinedschad (2005–2013) wurde zuletzt von Khamenei ausgebootet,³ eine Wende, die viele Beobachter überraschte. Schienen doch beide ähnliche Interessen zu haben und aus dem gleichen ideologischen Holz geschnitzt zu sein. In den ersten Jahren ging Ahmadinedschad im Einvernehmen mit Khamenei vollstän-

dig auf Konfrontationskurs mit den USA und Israel, indem er den Holocaust leugnete und das iranische Atomprogramm forcierte. Zugleich schränkte er die verbliebenen Reformmaßnahmen Khatamis bei der Meinungs- und Pressefreiheit wieder drastisch ein. Derartige Linientreue sollte sich 2009 für Ahmadinedschad auszahlen. Als es bei seiner Wiederwahl zu massiven Protesten kam, die sich an den Wahlmanipulationen zugunsten des Amtsinhabers entzündet hatten, schritt Khamenei ohne zu zaudern ein und befahl, die offenkundig gefälschten Wahlergebnisse anzuerkennen und die Proteste gewaltsam niederschlagen zu lassen.

Als Ahmadinedschad es jedoch 2011 wagte, sich gegenüber Khamenei mehr Eigenständigkeit zu erkämpfen, fiel er quasi über Nacht in Ungnade. Zwei Jahre später, als er aus dem Amt schied, war das Land außenpolitisch fast vollständig isoliert und aufgrund der Sanktionen des Westens wirtschaftlich fast bankrott. Um einen drohenden Krieg mit den USA und einen Wirtschaftskollaps abzuwenden, war Khamenei nun zu mehr Flexibilität und Pragmatismus gezwungen. Und so billigte er 2013 die Präsidentschaftskandidatur Hassan Rouhanis, eines moderaten Konservativen, der die Atomverhandlungen mit dem Westen befürwortete, wohl in der Hoffnung, dass dadurch die Wirtschaftssanktionen aufgehoben würden. Nachdem Rouhani mit den Stimmen der Moderaten und Reformen ins Amt gewählt worden war, gelang es ihm im Juli 2015 dank Khameneis Rückendeckung, das Wiener Atomabkommen JCPOA mit den UN-Vetomächten und Deutschland abzuschließen.

Doch obwohl das Atomabkommen zu einer Aufhebung der meisten Sanktio-

nen der USA und der EU führte, erfüllten sich Teherans Hoffnungen nur zum Teil. Weder kam es zu der durchgreifenden Verbesserung der Wirtschaftskrise, zumal die erhofften westlichen Investitionen zu gering waren und zu zögerlich ins Land flossen. Noch entspannte sich das Verhältnis zum Westen genug, als dass sich Iran erfolgreich ins Weltwirtschaftssystem und in die internationale Staatengemeinschaft hätte integrieren können. Hauptgrund war vor allem die Weigerung Khameneis und der Revolutionsgarden, Konzessionen bei Irans aggressiver Außenpolitik im Irak, Syrien, Libanon und Jemen und dem Ausbau seiner ballistischen Raketensysteme zu machen. Beide wurden von regionalen Nachbarstaaten des Iran wie Saudi-Arabien und deren Hauptverbündeten, den USA, als Bedrohung der Sicherheit und Stabilität der Gesamtregion angesehen. Und als in den USA 2017 mit Donald

Die **WIRTSCHAFTSSANKTIONEN** seitens der USA führten 2018/19 zu Protesten und gewalttätigen Unruhen im Iran.

Trump ein neuer Präsident an die Macht kam, der das Atomabkommen von Anfang an als unzulänglich verworfen und abgelehnt hatte, gewann die Konfrontation zwischen Iran und dem Westen wieder an Schärfe.

2018 entschied Trump einseitig auch aus dem Abkommen auszusteigen, setzte einen Teil der zuvor aufgehobenen

unilateralen Wirtschafts- und Finanzsanktionen wieder in Kraft und verhängte neue. Und Trumps Sanktionen zeigten Wirkung. Irans Wirtschaftskrise verschlechterte sich so rapide, dass weite Teile der iranischen Mittel- und Unterschicht in Armut und Elend abrutschten. Als Ergebnis dessen kam es im Januar 2018 und November 2019 zu landesweiten gewaltfreien Sozialunruhen, auf die das Regime mit brutaler Repression antwortete. Allein bei den Unruhen von 2019 ließ das Regime mindestens 1.500 friedliche Protestler töten und mehrere Zehntausend verhaften.

Raisis Wahl und Khameneis Machtkalkül

Die Wahl im Juni 2021 gewann Raisi mit einem Stimmenanteil von 62 Prozent. Erklärbar wird sein Sieg vor allem durch den seit Jahren stetig wachsenden innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Druck, der offenkundig die Regimeelite der Hardliner um Khamenei so sehr in Bedrängnis brachte, dass sie sich um des Systemerhalts willen klar für Raisi als den zum Sieg auserkorenen Favoriten entschied. Drei Gründe dürften den Ausschlag gegeben haben.

Der erste Grund ist Khameneis Einsicht, dass es keinen Nutzen mehr bringt, der Außenwelt gegenüber die Fassade einer iranischen Hybrid-Demokratie mit republikanischen und theokratischen Staatsinstitutionen vorzutäuschen. Um ein für alle Mal die kräftezehrenden Rivalitäten und Reibungsverluste mit einem durch Volkswahl legitimierten Exekutivleiter auszuräumen, entschied Khamenei daher, alle wichtigen Staatsinstitutionen einschließlich des Präsidentenamts und Parlaments unter Führung der Konservativen zu einem homogenen Regierungsapparat zu-

sammenzuschweißen, geführt von einem ihm absolut ergebenen Präsidenten wie Raisi, der in seiner 41-jährigen Karriere im Justizapparat keinen Hauch von Eigenständigkeit zeigte.

Rückblickend ist erkennbar, dass Khamenei den ersten Schritt zur Umsetzung dieser Strategie bereits im Vorfeld der Parlamentswahlen von 2020 tat, als der von ihm kontrollierte Wächterratt fast alle Moderaten und Reformer bei den Parlamentswahlen disqualifizierte. Im Ergebnis wurde damit die Dominanz der konservativen Hardliner in der Legislative dauerhaft zementiert. Und mit der kaum verschleierte Favorisierung Raisis bei der Präsidentenwahl von 2021 tat er folgerichtig den zweiten Schritt. Für den Westen hingegen dürfte Khameneis verwirklichte Strategie das Ende lang gehegter Illusionen bedeuten. Der Traum, dass reformerisch-moderate Kräfte, gestützt auf ihre Kontrolle des Präsidentenamtes und des Parlaments, sich von der Dominanz des Revolutionsführers befreien und wirksame Schritte hin zur Demokratisierung des Systems nach innen und politischer Öffnung nach außen unternehmen könnten, ist nun endgültig ausgeträumt.

Der zweite Grund rührt von der begründeten Furcht Khameneis her, dass, ausgelöst durch die sich unaufhaltsam zuspitzende Wirtschaftskrise, es in naher Zukunft weitere und noch größere Sozialrevolten geben wird. Diese Unruhen könnten die Existenz des Regimes gefährden, sollte nicht bei deren Niederschlagung das reibungslose Zusammenspiel aller Repressionsorgane unter der Aufsicht eines gnadenlosen Leiters des präsidialen Exekutivapparats garantiert sein. Und als Garant dafür ist in Khameneis Augen Raisi, der bei der breiten Menge der Iraner, die das Re-

gime schweigend ablehnen, meist nur hinter vorgehaltener Hand der Mörder genannt wird, allemal der Richtige. Er kann auf eine lange und steile Karriere im Justizapparat verweisen, durch die sich seit 1979 quasi als roter Faden eine Blutspur zieht.

Raisi ist ein HARDLINER und regimetreu.

In vierzig Jahren verfestigte Raisi als Revolutionsstaatsanwalt, Revolutionsrichter, Justizrevisor und zuletzt, nachdem ihn Khamenei 2019 zum obersten Justizchef Irans ernannte, seinen Ruf, ein der Staatsführung und der Revolution gegenüber absolut loyaler Funktionär und kaltblütiger Blutrichter zu sein. Auf sein Konto gehen zahllose Todesurteile. Seiner gnadenlosen Effizienz wegen wurde Raisi vom damaligen Revolutionsführer Ruhollah Khomeini im Juli 1988 in ein vierköpfiges Todeskomitee aus vier geistlichen Richtern und Staatsanwälten berufen, das auf der Grundlage zweier von Khomeini verfasster Todesbefehle in meist nur wenige Minuten dauernden Prozessen binnen weniger Monate 3.900 bis 5.000 linksgerichtete Gefangene zum Tode am Galgen verurteilte. Teherans Regime leugnet bis heute, dass diese Massenhinrichtungen je stattgefunden haben.

Der dritte Grund rührt vom Willen des greisen und gesundheitlich angeschlagenen 82-jährigen Revolutionsführers her, das innen- und außenpolitische Erbe der islamischen Revolution sowie

die Machtstellung der eigenen Familie über seinen Tod hinaus um jeden Preis zu bewahren. Um das zu erreichen, scheint Khamenei auf die Kompromisslosigkeit und Verlässlichkeit Raisis zu setzen.

Raisi und Irans Atomprogramm

Die von Teheran unter Missachtung der Bestimmungen des Wiener Atomabkommens seit Ende 2020 immer stärker forcierte Anreicherung seiner Uranbestände auf einen Grad, der den Bau einer Atombombe in greifbare Nähe rückt, lassen eine Vermutung immer wahrscheinlicher werden: Khamenei und die übrigen Hardliner haben sich dazu durchgerungen, den Pfad Nordkoreas einzuschlagen. Sollte das zutreffen, dürften die derzeitigen Verhandlungen Irans mit dem Westen zur Wiederbelebung des Atomabkommens von 2015 in Wien nur dazu dienen, Teherans wahre Absichten zu verschleiern und Zeit zu gewinnen. Das wahre Ziel des Regimes könnte sein, möglichst rasch die Kapazität zum Bau von Atomwaffen zu erlangen, um so die Welt bald vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Folgt man der Logik und den Argumentationsmustern der iranischen Hardliner, ergäbe ein solcher Entwicklungspfad durchaus Sinn.⁴ Denn nur mit einer einsatzbereiten Atombombe als Abschreckungspotenzial könnte sich Iran den ihm gebührenden Rang einer regionalen Hegemonialmacht erretzen und sich so dauerhaft gegen Angriffe externer Feinde schützen und den Systemerhalt langfristig sichern. Da dieser Weg das Risiko einer kriegerischen Konflikteskalation mit dem Westen in sich birgt, scheint Khamenei nur Raisi aufgrund seiner oftmals bewiesenen kompromisslosen Härte für geeignet zu halten, Iran unbeirrt auf diesem Kurs zu halten.

Iran könnte den Bau einer ATOM-BOMBE zur Abschreckung verfolgen.

Khameneis Geheimtakt mit Raisi

Raisis Verlässlichkeit und seine Herkunft aus Mashhad dürften ihn in den Augen Khameneis aber auch für die Amtsnachfolge des Revolutionsführers unverzichtbar machen. Bezüglich aller politisch-ökonomischer Machtkartelle Irans hat Khamenei das größte Vertrauen in das aus Mashhad um den Freitagsprediger Ayatollah Ahmad Alamolhoda, den Schwiegervater Raisis. Khamenei, selbst ein Mashhadi, hat seit 1979 enge Interessenverflechtungen familiärer, finanzieller und wirtschaftlicher Natur zu diesem Kreis. Seit 2005 übertrug Khamenei wichtige Ämter an Raisi, darunter das des Vorstehers über die immens reiche und mächtige Imam-Reza-Stiftung in Mashhad. Spätestens seit 2017 gilt Raisi als einer der drei aussichtsreichsten Kandidaten für die Nachfolge Khameneis und hätte im Fall von Khameneis Amtsverzicht oder Tod die beste Position, ihm nachzufolgen. Laut der Verfassung übernimmt für 40 Tage ein Übergangsrat aus Präsident, Justizchef und einem klerikalen Mitglied des Wächterrats die Aufgaben des Revolutionsführers, bis sich der klerikale Expertenrat auf die Wahl eines Nachfolgers geeinigt hat. Zeit genug für Raisi, um sich unter den Kommandeuren der mächtigen Revolutionswächter wie innerhalb des Expertenrats ausreichend Unterstützung für seine Wahl zu sichern.

Summiert man die genannten Faktoren, lassen sie nur einen Schluss zu: Khamenei hat den Plan aufgegeben, seinen eigenen, ambitionierten Lieblingssohn, Mojtaba Khamenei, zu seinem Nachfolger als Revolutionsführer aufzubauen.⁵ Stattdessen deutet alles darauf hin, dass Khamenei genug Vertrauen zu Raisi gefasst hat, um mit ihm ein Geheimabkommen für die Nachfolgeregelung zu schließen. Khamenei ebnet Raisi den Weg zur „Thronfolge“, wofür dieser ihm zusichert, den Reichtum des Familienimperiums nicht anzutasten und Mojtabas Position zu erhalten.⁶

Fazit

Hinsichtlich des zukünftigen Kurses Irans in der Innen- und Außenpolitik verheißt die Wahl Raisis nichts Gutes. Im Innern dürften staatliche Repressionen zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit sowie Verhaftungen und Hinrichtungen von Regimekritikern und Dissidenten noch stärker zunehmen als je zuvor. Gestützt auf seine als Drohmittel eingesetzte Anreicherung seiner waffenfähigen Uranbestände wird Iran wohl zukünftig dem Westen aus einer Position vermeintlicher Stärke heraus begegnen. Das wiederum lässt wenig Hoffnung, dass im Streit um das Atomprogramm Irans bei der Reduzierung von Teherans ballistischen Raketenprogrammen sowie der Einhegung seiner aggressiven regionalen Außenpolitik greifbare Fortschritte zu erwarten sind. Eher das Gegenteil dürfte eintreten. ///



/// DR. WILFRIED BUCHTA

ist Islamwissenschaftler, Politikberater, Publizist und Autor, Berlin.

Anmerkungen

¹ Ausführlich zu den Machtbefugnissen von Präsident und Revolutionsführer siehe Buchta, Wilfried: Who Rules Iran? The Structure of Power in the Islamic Republic, Washington D. C. 2000, S. 22-57.

² Zu den Revolutionsgarden siehe Buchta, Wilfried: Eine Armee für den Ayatollah, in: Edition Le Monde Diplomatique 27/2020, S. 16-19.

³ Zur Ära Ahmadinedschad siehe Ansari, Ali: Iran, Islam and Democracy. The Politics of Managing Change, London, 3. Auflage, 2019, S. 321-363.

⁴ Zu den nuklearpolitischen Präferenzen der Hardliner siehe Zamirirad, Azadeh: Irans Atomdiskurs. Eine subsystematische Analyse außenpolitischer Präferenzen in der iranischen Nuklearpolitik (2003-2015), Baden-Baden 2019, S. 135 f.

⁵ Bis Anfang 2021 schien diese Option noch durchaus denkbar. Siehe Buchta, Wilfried: Will Khamenei's Son Play A Role in Iranian Succession?, in: Policy Analysis/Policy Watch 3467, Washington Institute for Near Policy, 7.4.2021, <https://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/will-khameneis-son-play-role-iranian-succession>

⁶ Siehe Buchta, Wilfried: Raisi's Presidency and Khamenei's Power Calculus, in: Sada No. 84816, Carnegie Endowment for International Peace, 22.6.2021, <https://carnegieendowment.org/sada/84816>

/// Worauf es wirklich im Leben ankommt

SIND SIE GLÜCKLICH?

KARLHEINZ RUCKRIEGEL /// Die Glücksforschung beschäftigt sich mit dem subjektiven Wohlbefinden. Sie ist fachübergreifend, d. h. es finden Erkenntnisse aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen ihren Niederschlag. Sie zeigt, dass der Einfluss des Materiellen auf unser Wohlbefinden begrenzt ist und dass es vielmehr auf soziale Beziehungen, Gesundheit, Engagement und sinnhaftes Tun sowie ein gewisses Maß an persönlicher Freiheit ankommt.

Die Erkenntnis, dass der Einfluss des Materiellen auf unser Wohlbefinden begrenzt ist, findet sich bereits 1957 bei Ludwig Erhard in der Erstausgabe seines Buches „Wohlstand für Alle“: „Wir werden sogar mit Sicherheit dahin gelangen, dass zu Recht die Frage gestellt wird, ob es noch immer nützlich und richtig ist, mehr Güter, mehr materiellen Wohlstand zu erzeugen, oder ob es nicht sinnvoll ist, unter Verzichtleistung auf diesen ‚Fortschritt‘ mehr Freizeit, mehr Besinnung, mehr Muße und mehr Erholung zu gewinnen. Niemand

dürfte dann so dogmatisch sein, allein in der fortdauernden Expansion, d. h. im Materiellen, noch länger das Heil erblicken zu wollen.“¹

Schon Ludwig Erhard erkannte, dass das **MATERIELLE** allein nicht glücklich macht.

Was macht uns glücklich? Vor allem immaterielle Werte wie Freundschaft, Familie, Wohlbefinden und Lebensinn.

Was ist Glück?

Die Glücksforschung (Happiness Research) ist ein interdisziplinäres Fachgebiet, in dem insbesondere Psychologen, Soziologen, Ökonomen, Neurobiologen, Mediziner und Wirtschaftswissenschaftler zusammenarbeiten. Sie beschäftigt sich mit Glück im Sinne des Glücklichseins, also mit dem subjektiven Wohlbefinden, nicht aber dem Glückhaben, also dem Zufallsglück, wie ein Lottogewinn.

Wann sind wir glücklich? Wir sind glücklich, wenn wir uns mit unserem Leben wohlfühlen, wenn wir das Gefühl haben, dass das Leben, das wir führen, gut und erfüllend ist. Wohlbefinden ist ein Zeichen dafür, dass unser Leben gut läuft. Subjektives Wohlbefinden ist der zentrale Indikator für ein gutes Leben und eine hohe Lebensqualität. „Glück ist eine ‚Nebenwirkung‘ eines gelingenden Lebens“, so Eckart von Hirschhausen.²

Subjektives Wohlbefinden hat zwei Ausprägungen, das emotionale und das kognitive Wohlbefinden. Mit emotionalem Wohlbefinden ist die Gefühlslage im Moment gemeint, wobei es im Wesentlichen auf das Verhältnis zwischen positiven und negativen Gefühlen im Tagesdurchschnitt ankommt (Anhaltspunkt: Das Verhältnis sollte mindestens 4:1 betragen). Hier geht es um das Wohlbefinden, das Menschen erleben, während sie ihr Leben leben.

Beim kognitiven Wohlbefinden geht es hingegen um den Grad der Zufriedenheit mit dem Leben (Bewertung). Es findet eine Abwägung zwischen dem, was man will, den Zielen, Erwartungen und Wünschen, und dem, was man hat, statt. Es geht also um das Urteil, das Menschen fällen, wenn sie ihr Leben bewerten, wobei es hier entscheidend auf die Ziele ankommt, die Menschen für sich selbst set-

zen. Ziele sollten realistisch und sinnhaft sein. Emotionales und kognitives Wohlbefinden sind gleichermaßen wichtig, sie beeinflussen sich gegenseitig.

In Deutschland haben wir mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), das seit den 1980er-Jahren existiert, eine hervorragende Datenlage, insbesondere zum kognitiven Wohlbefinden.³ Eine glückliche Person erfreut sich häufig (leicht) positiver Gefühle und erfährt seltener negative Gefühle im Hier und Jetzt und sieht einen Sinn in ihrem Leben, verfolgt also sinnvolle (Lebens-)Ziele. Dauerhaftes Glück erfordert, dass wir den Weg genießen, der uns zu einem lohnenswerten Ziel führt. Es geht darum, dass wir uns wohlfühlen mit und in unserem Leben. Und dieses Gefühl ist weltweit für alle gleich.

Glücklich ist, wer sich in und mit seinem Leben WOHLFÜHLT.

Glück und Wirtschaftswissenschaften⁴

Die Wirtschaftswissenschaften beschäftigen sich mit der Frage, wie man knappe Ressourcen so einsetzen kann, dass man die angestrebten Ziele bestmöglich erreicht. Das ist der Kern ökonomischen Handelns. Unsere knappe Ressource ist letztlich unsere Zeit. Ziel (Zweck) ist ein gelingendes, glückliches, zufriedenes Leben. „Glück ist das letzte Ziel menschlichen Handelns.“⁵ „Glücklich zu sein ist das wichtigste Ziel der Menschen überall auf der Welt.“⁶ Es geht also um eine effiziente Zeitverwendung (Allokation) für

ein glückliches, zufriedenes, gelingendes Leben, also den, ökonomisch gesprochen, aus der Zeitverwendung resultierenden Nutzen (ein anderes Wort für Wohlbefinden). Das Materielle ist dabei bloß Mittel zum Zweck, nicht aber Zweck an sich. „Es ist die generelle Tendenz, der Zeit mehr Priorität einzuräumen, die den Unterschied macht.“⁷

Bereits 1974 hat der Ökonom Richard Easterlin anhand von Daten aus den USA und Japan aus den 1950er- und 1960er-Jahren gezeigt, dass der Beitrag des Materiellen zu unserem subjektiven Wohlbefinden begrenzt ist (Easterlin-Paradoxon). Die Arbeit und die Erkenntnisse von Easterlin wurden damals allerdings ignoriert. 1972 schreibt Ludwig Erhard: „Es ist ökonomisch höchst naiv, die Messziffer für das Wirtschaftswachstum, die reale Veränderungsrate des Bruttosozialprodukts, in irgendeiner Weise mit der Vorstellung zusammenzubringen, dass die ‚kollektive Wohlfahrt‘ gesteigert werde.“⁸

Easterlins Erkenntnisse von 1974 zum **SUBJEKTIVEN** Wohlbefinden wurden lange ignoriert.

Die Arbeit von Easterlin war aber der Ausgangspunkt für die ökonomische Glücksforschung, die ab den 1990er-Jahren wieder Fahrt aufnahm. Für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Glücksforschung erhielt der Ökonom Angus Deaton (Princeton University) 2015 dann auch den Nobelpreis für Wirtschafts-

wissenschaften. Bruno Frey meint zur Glücksforschung: „Heute besteht weitgehend Konsens, dass die bisher vorwiegende Ausrichtung der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik auf materielle Aspekte verfehlt ist. [...] Der Staat soll die Grundlagen für ein gutes Leben schaffen, und über die Bestimmungsgründe des Glücks informieren.“⁹

Die Erkenntnisse der Glücksforschung vom begrenzten Wert des Materiellen für unser subjektives Wohlbefinden können auch viel zur Nachhaltigkeitsdiskussion beitragen. Nach der OECD „besteht [...] nicht länger eine Korrelation zwischen BIP-Wachstum und einer Verbesserung des Wohlergehens. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Studien zum Wohlergehen enorm weiterentwickelt.“¹⁰ Ein Nachlassen des Strebens nach immer mehr Materiellem und eine Hinwendung zu unseren (weiteren) Glücksfaktoren ist nach den Erkenntnissen der Glücksforschung kein Verzicht, sondern ein Gewinn, da damit unsere knappe Ressource Zeit sinnvoller (glücksbringender) eingesetzt werden kann.

Dies lässt aber auch die zur Verminderung der Treibhausgasemissionen in den nächsten Jahren notwendig werden Maßnahmen in einem ganz anderen Licht erscheinen. „Ein Deutscher nennt im Durchschnitt zehntausend Gegenstände sein Eigen. [...] Die vielleicht existenziellste Auswirkung unseres materiell aufwendigen Lebensstils ist diejenige auf den Planeten. Dieser Lebensstil beruht auf fossilen Brennstoffen. Eine Lehre aus der Geschichte lautet, unsere heutigen Standards nicht als selbstverständlich zu betrachten und nicht anzunehmen, unser Lebensstil würde und sollte in Zukunft der gleiche bleiben, nur effizienter organisiert. Klimaanlage, warmes Du-

Eine Relativierung des Materiellen trägt zur **NACHHALTIGKEIT** bei.

schen, schnelle Modewechsel und billige Städtereisen sind keine unabdingbaren Bestandteile der menschlichen Zivilisation. [...] Was nottäte, wäre eine allgemeine Wertschätzung des Vergnügens an einer tieferen und länger bestehenden Beziehung zu weniger Dingen.“¹¹

Eine Relativierung des Materiellen, auch und gerade aufgrund ökonomischen Handels, also aufgrund von Nutzenabwägungen, führt zu einer Schonung und Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen für uns und für künftige Generationen. Dazu ist aber auch eine Politik gefragt, die auf der Grundlage von interdisziplinären, wissenschaftlichen Erkenntnissen reflektiert und transparent und ehrlich agiert, um Vertrauen zu erhalten beziehungsweise zurückzugewinnen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse müssen Niederschlag in der Politik finden.

Die Politik sollte insbesondere auch die Befunde und Empfehlungen der Verhaltensökonomik (Behavioral Economics) bei der Umsetzung politischer Maßnahmen im Auge haben.¹² 2010 wurde in England von der Regierung das „Behavioral Insights Team“ („BIT“ oder auch kurz „Nudge Unit“ genannt) gegründet, das mittlerweile weltweit Regierungen auf der Grundlage verhaltensökonomischer Erkenntnisse berät. Das Behavioral-Insights-Team wird seit Beginn von David Halpern geleitet. 2015 wurde auf seine Anregung hin im Bun-

deskanzleramt eine entsprechende Projektgruppe (Referat) unter der Bezeichnung „Wirksam regieren“ geschaffen.

In seinem Interview mit dem Handelsblatt nennt Halpern eine Reihe von Beispielen für Nudging, das mittlerweile weltweit Verbreitung gefunden hat, zum Beispiel bei der Reduzierung des Energieverbrauchs, des pünktlichen Zahlens von Steuern, der finanziellen Vorsorge fürs Alter und anderes. Im Vorspann beschreibt der Autor des Handelsblatts die Idee des Nudgings so: „Bürger sollen nicht mit schärferen Gesetzen oder Verboten sanktioniert, sondern durch kleine Stupser in die richtige Richtung gelenkt werden.“¹³

2002, 2013 und 2017 erhielten Daniel Kahneman, Robert Shiller und Richard Thaler für ihre bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Verhaltensökonomik die Nobelpreise für Wirtschaftswissenschaften. Die Grundlage für ihre Arbeiten stellt das Duale Handlungssystem, also das Zusammenwirken von Neocortex (System 2 nach Kahneman) und Limbischen System (System 1 nach Kahneman) in unserem Gehirn dar, das oft zu Denkfehlern führt. System 1 und 2 stehen häufig in Konflikt zueinander.¹⁴

Die Harvard Business Review bzw. der Harvard Business Manager haben die Erkenntnisse der Behavioral Economics, die auf dem neurobiologisch/psychologisch fundierten Dualen Handlungssystem beruhen, in den vergangenen Jahren immer wieder aufgegriffen, da selbst erfahrene Manager unterschätzen, wie stark kognitive Verzerrungen unser Urteilsvermögen trüben und es daher häufig zu Fehlentscheidungen in den Unternehmen kommt. „Schon seit Jahren gehen Verhaltensforscher und -psychologen davon aus, dass es zwei

verschiedene Denkmodi gibt, mit deren Hilfe Menschen Informationen verarbeiten und Entscheidungen treffen. [...] Leider verlassen wir uns nur allzu oft auf unsere Intuition, ohne unser System-Zwei-Denken (rationale Analyse und Überlegung) als Prüfsubstanz einzuschalten. [...] System Eins konzentriert sich in erster Linie auf sofortige, konkrete Belohnungen und lenkt unsere Aufmerksamkeit somit von den abstrakten, langfristigen Konsequenzen unserer Entscheidungen ab.¹⁵ Ein solches Verhalten findet sich auch häufig im politischen Raum.

Das Duale Handlungssystem kann zu **ENTSCHEIDUNGSFEHLERN** führen.

Im Marketing haben die Erkenntnisse zum Dualen Handlungssystem über das sog. „Neuromarketing“ schon seit einiger Zeit Eingang gefunden,¹⁶ und zwar mit dem Ziel, Kaufentscheidungen zu beeinflussen, um Umsatz und Gewinn von Unternehmen zu erhöhen. „Wir Menschen glauben, wir würden unsere Entscheidungen stets bewusst, rational und vernünftig treffen. Die moderne Hirnforschung zeigt: Dies ist ein gewaltiger Trugschluss. Kundenentscheidungen fallen – auch im B2B-Bereich – weitgehend unbewusst und sind immer emotional.“¹⁷

Was bringt Glücklichkeit?¹⁸

Wer etwas dafür tut, glücklicher zu werden, fühlt sich nicht nur subjektiv besser,

sondern hat auch mehr Energie, ist kreativer, stärkt sein Immunsystem, festigt seine Beziehungen, arbeitet produktiver und erhöht seine Lebenserwartung. Die medizinische Forschung zeigt, dass glückliche Menschen weniger krank werden beziehungsweise wenn sie krank sind, schneller wieder gesund werden. Glück senkt den Stresslevel und stärkt die Immunabwehr. Auch die Lebenserwartung steigt deutlich, etwa um fünf bis zehn Jahre. Krankenkassen bieten daher auf der Grundlage der Positiven Psychologie, einem zentralen Teilgebiet der interdisziplinären Glücksforschung, bereits Seminare und Workshops im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung an.

Was macht uns glücklich, was sind die Glücksfaktoren?

Die Glücksforschung hat eine Reihe von Glücksfaktoren identifiziert.

Soziale Beziehungen

Der wichtigste Glücksfaktor sind gelingende, liebevolle soziale Beziehungen (Partnerschaft, Familie, Kinder, Freunde, Nachbarschaft, Arbeitskollegen). Der Mensch ist das sozialste Wesen auf dieser Erde. Gemeinschaft ist ein emotionales Grundbedürfnis.

Warum sind gelingende soziale Beziehungen entscheidend für unser Wohlbefinden? Warum ist Gemeinschaft, also Zuwendung, Fürsorge und Zugehörigkeit, ein emotionales Grundbedürfnis? Bereits der Frühmensch hat sich vor rund 400.000 Jahren eine kooperative Moral angeeignet. Damals hat eine Veränderung der Umwelt die Frühmenschen vor die Alternative gestellt, gemeinsam mit anderen auf Nahrungssuche zu gehen oder zu verhungern. Diese kooperative Moral beruhte auf Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe. Und

FAIRNESS ist zentral für uns Menschen.

es ging um eine Verpflichtung zur gerechten Verteilung der gemeinsam erworbenen Nahrung, um gegenseitige Achtung und Fairness.¹⁹ Ohne Fairness hätte es keine Kooperation und damit kein Überleben gegeben. Die zentrale Bedeutung von Fairness haben mittlerweile eine Vielzahl von wirtschaftswissenschaftlichen Studien belegt.²⁰

Menschen mit einem starken sozialen Netzwerk erfahren Wertschätzung und können besser mit Stress und unerwarteten Problemsituationen umgehen. Das Gefühl der sozialen Zugehörigkeit kann Ängste und Stressfaktoren abschwächen. Zur Stärkung der sozialen Beziehungen sollte man sich daher sehr wohl überlegen, welche Geschenke man macht. Geschenke sind ein Ausdruck dafür, dass uns an einer Beziehung gelegen ist. Zum anderen sollte man bewusst und aktiv Zeit mit denen verbringen, die einem nahestehen. Soziale Beziehungen lassen sich nicht mit Geld kaufen. Die Währung ist hier Zeit. Man sollte viel häufiger Zeit schenken.

Gesundheit

Ein weiterer Glücksfaktor ist unsere psychische und physische Gesundheit. Es lohnt sich also, gezielt etwas für die Gesundheit zu tun (Konsum- und Ernährungsverhalten, Bewegung). Natürlich sollte auch ein breites Hilfsangebot, d. h. ein gutes Gesundheitssystem bestehen.

Engagement und erfüllende Tätigkeit²¹

Eine bedeutende Rolle für das Glückliche spielen auch Engagement und eine erfüllende Tätigkeit, ob es sich nun um Erwerbsarbeit, Nicht-Erwerbsarbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten handelt. Wir haben ein Grundbedürfnis nach sinnhaftem Tun und Wertschätzung und Anerkennung. Nach der OECD ist (gute) Arbeit ein wesentlicher Faktor für die Lebenszufriedenheit:²²

- Wir brauchen Arbeit, da wir etwas Sinnvolles mit unserer Zeit anfangen wollen.
- Wir brauchen Arbeit, um Einkommen zu erwirtschaften.
- Arbeit schafft Möglichkeiten zur geistigen Weiterentwicklung.
- Arbeit vermittelt das Gefühl, gebraucht zu werden.
- Arbeit stärkt unser Selbstvertrauen,
- Arbeit schafft Identität und
- bietet soziale Kontaktmöglichkeiten.

Mittlerweile gibt es auch eine Vielzahl von Arbeiten, die die positiven Wirkungen, die ein hohes Maß an Wohlbefinden für die Unternehmen selbst haben (geringere Fehlzeiten, geringere Fluktuation, ...), belegen.

Studien zeigen auch, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit mit einer höheren Lebenszufriedenheit und einer positiven Stimmung verbunden ist. Ehrenamtliche Tätigkeiten

- schaffen Sinn (sinnvolles Tun),
- bieten Alternativen bei Ausscheiden aus dem Arbeitsleben,
- wirken Stress in Zeiten persönlicher Krisen entgegen,
- ermöglichen soziale Interaktionen und
- liefern soziale Unterstützung und erhöhen das Selbstvertrauen.²³

Geht man engagiert durchs Leben und tut etwas, was einen erfüllt und Sinn stiftet, dann stellen sich auch Flow-Erlebnisse ein. Flow ist das Gefühl der völligen Vertiefung und des Aufgehens in einer Tätigkeit, die persönlich herausfordernd ist und dennoch optimal gelingt. Flow ist der Inbegriff intrinsischer Motivation.

Erfüllende und sinnvolle Tätigkeiten machen **GLÜCKLICH**.

Persönliche Freiheit

Wir brauchen auch ein gewisses Maß an persönlicher Freiheit. Wir haben ein Grundbedürfnis nach einem Mindestmaß an Kontrolle über unsere Umwelt. Wir brauchen das Gefühl, auf unser Leben Einfluss zu haben, das bedeutet selbstwirksam zu sein.

Einstellungen

Wichtig sind auch die Einstellungen, die wir haben: Sind wir optimistisch, sind wir dankbar? Wir wissen aus Psychologie und Neurobiologie, dass wir einen Negativ-Bias haben, das heißt, wir nehmen negative Gefühle viel stärker wahr als positive. Deshalb ist es wichtig, die positiven Gefühle zu stärken. Ein gutes Mittel hierfür ist, wenn man über zwei bis drei Monate mehrmals die Woche über abends ein Tagebuch schreibt, in das man drei Geschehnisse des Tages einträgt, für die man dankbar ist. Auch sollte man sich öfters direkt bei anderen bedanken, wenn dafür ein Anlass be-

steht. Dadurch ändert sich nach und nach die Sichtweise auf die Realität: Sie wird viel positiver und damit realistischer wahrgenommen.

Dankbarkeit hilft, die positiven Erfahrungen zu genießen, steigert das Selbstwertgefühl, hilft beim Umgang mit Stress, fördert moralisches Verhalten, schafft und stärkt soziale Beziehungen, verhindert Neid und den Vergleich mit anderen, kann Gefühle wie Ärger, Verbitterung, Eifersucht oder Gier mindern und hilft, der hedonistischen Anpassung ein Schnippchen zu schlagen.

Außerdem sollte man darauf achten, wie man mit seinen negativen Gefühlen umgeht. Sich aufzuregen, weil man im Stau steht, macht keinen Sinn. Hier ist bedachtsames Emotionsmanagement gefragt. Wir können beeinflussen, wie wir uns fühlen, indem wir verändern, was wir denken (Einstellungsänderung). Eine positive Grundeinstellung erweitert den Horizont und vermeidet einen Tunnelblick. Ob man eher pessimistisch oder optimistisch eingestellt ist, ist beeinflussbar.

Die Sichtweise, ob für einen das Glas halb voll oder eher halb leer ist, ist tief im Gehirn (Limbischen System) verankert. Sie beruht weniger auf einer rationalen Abwägung der Argumente (Neocortex). Je nach pessimistischer oder optimistischer (Vor-)Einstellung im Limbischen System kommt es bei denselben Aufgabenstellungen zu unterschiedlichen Verhaltensweisen. Bei einer eher optimistischen Sichtweise ist das Belohnungssystem stärker aktiv, bei einer eher pessimistischen Sichtweise das Angstzentrum. Während man im ersten Fall die Aufgabe angeht, versucht man im zweiten Fall den Herausforderungen aus dem Weg zu gehen. Mit speziellen Übungen kann das Gehirn aber trainiert werden,

Eine **POSITIVE** Grundeinstellung kann eingeübt werden.

automatisch eher auf positive Eindrücke zu achten, was zu einer eher zuversichtlichen Grundhaltung führt.

Einkommen und Geld – zur Rolle des Materiellen

Schließlich brauchen wir genug Einkommen, um unsere wesentlichen materiellen Bedürfnisse zu decken und eine soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben jetzt und im Alter zu ermöglichen (finanzielle Sicherheit). Wir wissen aus der Glücksforschung, dass, nachdem die wesentlichen materiellen Bedürfnisse abgedeckt sind und eine soziale Teilhabe möglich ist, mehr Einkommen und Geld (Wohlstand) das subjektive Wohlbefinden kaum mehr erhöhen. Es deutet dabei einiges darauf hin, dass wir diese Situation in (West-)Deutschland im Großen und Ganzen beim überwiegenen Teil der Bevölkerung schon in den 1960er- und 1970er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts erreicht haben.

Warum ist das so? Zum einen passen sich die materiellen Ansprüche und Ziele an die tatsächliche Entwicklung an, das heißt, mit steigendem Einkommen steigen auch die Ansprüche, so dass daraus keine größere Zufriedenheit erwächst (sog. hedonistische Tretmühle oder Gewöhnungseffekt). Zum anderen ist weniger das absolute Einkommen, sondern vielmehr das relative Einkommen, d. h. das eigene Einkommen im Vergleich zu dem anderer, für den Einzelnen entschei-

dend. Bei einem generellen Einkommensanstieg für alle kommt es einfach zu einer Erhöhung der sozialen Norm. Die Zufriedenheit steigt nicht, da alle mehr haben. Bei unterschiedlichen Einkommensveränderungen gilt: Steigt einer auf, muss ein anderer absteigen, denn die Summe der Rangplätze in einer Volkswirtschaft ist fix – ein Nullsummenspiel also. Beide Effekte sind in der Psychologie gut dokumentiert. Sie finden sich bereits in einführenden Lehrbüchern.

Sind die wesentlichen materiellen Bedürfnisse gedeckt und ist eine soziale Teilhabe möglich, so ist eine Fokussierung auf das Materielle nicht mehr zweckdienlich für ein glückliches Leben, da Gewöhnung und Vergleich dem entgegenwirken. Man sollte sich beide Effekte stets bewusst machen und sich deshalb vor diesem Hintergrund genau überlegen, wofür man seine Zeit verwendet.

Diese Erkenntnisse lagen auch der Arbeit von Easterlin in den 1970er-Jahren zugrunde. Sie passten zur damaligen Zeit, aber nicht in das „Wachstumsdenken“ des Mainstreams der Wirtschaftswissenschaften. Easterlin war es deshalb nicht möglich, seine Arbeit in einer namhaften Zeitschrift in den USA zu veröffentlichen und damit entsprechend bekannt zu machen. Ein solches Verhalten lässt sich gut mit verhaltensökonomischen Erkenntnissen erklären: „Im Gegensatz zu den Regeln von Wissenschaftstheoretikern, die empfehlen, Hypothesen dadurch zu überprüfen, dass man sie zu widerlegen versucht, suchen Menschen (und recht häufig auch Wissenschaftler) eher nach Daten, die mit ihren gegenwärtigen Überzeugungen vereinbar sind.“²⁴

Weltweite Untersuchungen zeigen, dass Menschen, die in ihrem Leben persönlichem Wachstum, zwischenmensch-

Intrinsisch motivierte Tugenden erzeugen **WOHLBEFINDEN**.

lichen Beziehungen und Beiträgen zur Gesellschaft Priorität gegenüber Geld, Schönheit und Popularität einräumen, deutlich bessere Zufriedenheitswerte haben. Dies hängt damit zusammen, dass die erstgenannten Ziele unsere psychischen Grundbedürfnisse nach Autonomie (selbst entscheiden), Kompetenz (sich wirksam erleben) und Zugehörigkeit (verbunden sein) am besten befriedigen. Diese Ziele können durchaus ambitioniert sein, sie müssen aber zumindest eine gewisse Realisierungschance haben. Bei bloßen Luftschlössern ist Frustration programmiert. „Schon Aristoteles war der Meinung, dass man durch Tüchtigkeit und Tugendhaftigkeit zum Glück findet. Verschiedene Studien bestätigen, dass eine tugendhafte Einstellung und entsprechendes Verhalten mit Wohlbefinden verknüpft sind.“²⁵

Ehrenamtliche Tätigkeiten, mit Freunden und Familie gemeinsam etwas unternehmen, Sport treiben ... kurzum eine aktive Freizeitgestaltung trägt viel zu unserem Wohlbefinden bei. Eine passive Freizeitgestaltung wie bloßes Fernsehen hingegen ist wenig hilfreich. Wichtig ist aber auch ein gutes Angebot an staatlichen Leistungen zur Daseinsvorsorge (Bildung, Gesundheit, Umwelt, Infrastruktur, Sicherheit). Im „OECD Better Life Index“ werden diese Faktoren erfasst, da sie einen großen Einfluss auf das subjektive Wohlbefinden der Bürger in einem Land haben. Ein Vorbild für

gute öffentliche Leistungen liefern die skandinavischen Länder, die beim jährlichen weltweiten Glücks-Ranking des (UN-)World-Happiness Reports seit 2012 immer Spitzenplätze belegen.

In ihrem Bericht zur Lebensqualität in Deutschland hat die Bundesregierung Folgendes ausgeführt: „Mit der Regierungsstrategie ‚Gut leben in Deutschland - was uns wichtig ist‘ rückt die Bundesregierung die Lebensqualität in den Fokus ihres Regierungshandelns. Sie kommt zugleich dem Ersuchen der Enquete-Kommission ‚Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität‘ und des Bundestages nach. Die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger soll Maßstab für eine erfolgreiche Politik werden.“²⁶

Wir brauchen dazu aber ein Umdenken in der Politik. Wir brauchen eine wertebegleitete Politik, die sich etwa wie Neuseeland am „OECD-Better-Life-Index“ orientiert. Es müssen eindeutige, mit aussagekräftigen Indikatoren unterlegte Ziele formuliert und verfolgt werden. Politikmaßnahmen müssen ständig wissenschaftlich und evidenzbasiert begleitet werden. Wir brauchen aber auch wertebegleitete Politiker, die nicht (zu) vorurteilsbehaftet sind.²⁷ ///



/// **PROF. DR. KARLHEINZ RUCKRIEGEL** ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fakultät Betriebswirtschaft, TH Nürnberg.

Anmerkungen

- ¹ Erhard, Ludwig: Wohlstand für Alle, Berlin, Neuausgabe der 8. Auflage, 2020, S. 232 f.; im Einzelnen hierzu auch Ruckriegel, Karlheinz: Ludwig Erhard im Lichte der Glücksforschung, in: Reflexionen zur Sozialen Marktwirtschaft. Eine Festschrift für Wolfgang Quaisser, hrsg. von Michael Grömling und Markus Taube, Marburg 2020, S. 191-221.
- ² Hirschhausen von, Eckart: Was uns glücklich macht, in: GEOkompakt, 58/2019, S. 152.
- ³ Zur Auswertung der SOEP-Daten siehe etwa Schröder Martin: Was macht mich zufrieden?, in Gehirn & Geist, 4/2021, S. 12-20 sowie Derselbe: Wann sind wir wirklich zufrieden – überraschende Erkenntnisse zu Arbeit, Liebe, Kindern, Geld, München 2020.
- ⁴ Vgl. hierzu auch Ruckriegel, Karlheinz: Interdisziplinäre Glücksforschung – Erkenntnisse und Konsequenzen aus Sicht der Wirtschaftswissenschaften, in: Hirn im Glück – Freude, Liebe, Hoffnung im Spiegel der Neurowissenschaft, hrsg. von Helmut Fink und Rainer Rosenzweig, Nürnberg 2020, S. 127-144.
- ⁵ Aristoteles.
- ⁶ Frey, Bruno S.: Wirtschaftswissenschaftliche Glücksforschung – Kompakt, verständlich, anwendungsorientiert, Wiesbaden 2017, S. V.
- ⁷ Whillans, Ashley: Zeit macht glücklich, in: Harvard Business Manager, August 2019, S. 42.
- ⁸ Erhard, Ludwig / Müller-Armack, Alfred (Hrsg.): Soziale Marktwirtschaft – Ordnung der Zukunft, 1972, zitiert nach: Gruhl, Herbert: Der Verrat an Ludwig Erhard, in: Der Spiegel, 20.6.1983.
- ⁹ Frey: Wirtschaftswissenschaftliche Glücksforschung, S. 2 und V.
- ¹⁰ OECD: Jenseits des Wachstums – Auf dem Weg zu einem neuen ökonomischen Ansatz, deutsche Übersetzung Heinrich-Böll-Stiftung, Wirtschaft + Soziales, Band 24, Berlin 2021, S. 21.
- ¹¹ Trentmann, Frank: Herrschaft der Dinge – Die Geschichte des Konsums vom 15. Jahrhundert bis heute, München 2017, S. 11 f, S. 928 f.
- ¹² Vgl. Thaler, Richard / Sunstein, Cass: Nudge – Wie man kluge Entscheidungen anstößt, Berlin 2009; Halpern, David: Inside the Nudge Unit, London 2015; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Stupsen und Schubsen (Nudging), in: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1 und Heft 2/2018; Sunstein, Cass/Reisch, Lucia: Trusting Nudges, New York 2019; Akerlof, George/Shiller, Robert: Animal Spirits – Wie Wirtschaft wirklich funktioniert, Frankfurt 2009; Shiller, Robert: Irrationaler Überschlag, Kulmbach, 3. Auflage, 2015; Derselbe: Narrative Wirtschaft – Wie Geschichten die Wirtschaft beeinflussen – ein revolutionärer Erklärungsansatz, Kulmbach 2020.
- ¹³ Halpern, David: Deutschland hinkt hinterher, Interview in: Handelsblatt, 4./5./6.5.2018, S.66 ff.
- ¹⁴ Einführend zum Dualen Handlungssystem: Ruckriegel, Karlheinz / Niklewski, Günter / Haupt, Andreas: Gesundes Führen mit Erkenntnissen der Glücksforschung, Freiburg 2014, S.21-30 (diese Passage, die mit „Wie wir Entscheidungen treffen – vom Homo oeconomicus zum Dualen Handlungs-

- system“ überschrieben ist, findet sich auch auf der Homepage des Haufe-Verlags auf der Seite zu diesem Buch unter „Blick ins Buch“ zum kostenlosen Download; vertiefend zum Dualen Handlungssystem siehe Kahneman, Daniel: Schnelles Denken, langsames Denken, München 2012 sowie Kahnemann, Daniel / Sibony, Olivier / Sunstein, Cass R.: Noise – Was unsere Entscheidungen verzerrt – und wie wir sie verbessern können, München 2021; zur Entstehungsgeschichte der Verhaltensökonomik seit den 70er-Jahren siehe Thaler, Richard: Misbehaving – was uns die Verhaltensökonomik über unsere Entscheidungen verrät, München 2018.
- ¹⁵ Beshears, John / Gino, Francesca: Der Weg zu weisen Entscheidungen, in: Harvard Business Manager, August 2015, S. 24.
 - ¹⁶ Vgl. hierzu etwa Kenning, Peter: Consumer Neuroscience – Ein transdisziplinäres Lehrbuch, Stuttgart, 2. Auflage, 2020.
 - ¹⁷ Häusel, Hans-Georg: Top Seller – Was die Spitzenverkäufer von der Hirnforschung lernen können, Freiburg/München 2015, S. 15.
 - ¹⁸ Vgl. hierzu auch Ruckriegel, Karlheinz: Macht Geld uns glücklich?, Podcast, eingestellt auf YouTube am 30.6.2021.
 - ¹⁹ Vgl. Tomasello, Michael: Moral – Die Geburt des „Wir“, in: Der Mensch – Ein einzigartiges Wesen, Spektrum der Wissenschaft Spezial Biologie, Medizin, Hirnforschung, 4/2019, S. 64 sowie Derselbe: Eine Naturgeschichte der menschlichen Moral, Berlin 2016.
 - ²⁰ Vgl. Thaler: Misbehaving, S. 197 f.
 - ²¹ Vgl. Ruckriegel, Karlheinz: Arbeit und Wohlbefinden – was sagt die Glücksforschung, in: Die Bedeutung von Arbeit für gesellschaftliche Teilhabe, hrsg. von der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik, Bonn 2020, S. 36-43; Ruckriegel, Karlheinz/Niklewsky, Günter/Haupt, Andreas: Gesundes Führen mit Erkenntnissen der Glücksforschung, Freiburg 2014.
 - ²² OECD: How's Life – Measuring Well-Being, Paris 2011, S. 58. (Gute) Arbeit ist einer der zentralen Indikatoren im OECD Better Life Index. Arbeit steht in einem engen Ursache-Wirkungsverhältnis zur allgemeinen Lebenszufriedenheit.
 - ²³ OECD: How is Life? 2015 – Measuring well-being, Paris 2015, S. 216. In dieser Publikation beschäftigt sich die OECD insbesondere mit ehrenamtlichen Tätigkeiten (The value of giving: Volunteering and well-being).
 - ²⁴ Kahneman, Daniel: Schnelles Denken, langsames Denken, München 2012, S. 107 f.
 - ²⁵ Enste, Dominik H. / Eyerund, Theresa / Suling, Lena / Tschörner, Anna-Carina: Glück für Alle? Eine Interdisziplinäre Bilanz zur Lebenszufriedenheit, Berlin 2019, S.183.
 - ²⁶ Die Bundesregierung: Bericht der Lebensqualität in Deutschland vom 26.10.2016, S.5.
 - ²⁷ Ein Katalog zu Persönlichkeitsanforderungen an Politik findet sich etwa in Thomashoff, Hans-Otto: Mehr Hirn in die Politik – Mit den Erkenntnissen der Hirnforschung für eine bessere Politik, München 2011. Eine Buchbesprechung findet sich im Handelsblatt vom 23.7.2021.



Tenorth, Heinz-Elmar: *Die Rede von Bildung*. Berlin: J. B. Metzler 2020, 708 Seiten, € 74,99.

/// Deutscher Mythos, pädagogisches Programm, politische Losung...

WAS IST BILDUNG?

Was ist Bildung? Welches Ziel verfolgt Bildung? Was umfasst Bildung? Diese Fragen stellen sich Philosophen, Pädagogen, ja ganze Gesellschaften – insbesondere in Europa – seit Jahrtausenden, wenn auch mit unterschiedlichen Intentionen. Über den Wesensgehalt des Bildungsbegriffs in seiner Vielschichtigkeit hat der emeritierte Professor für Erziehungswissenschaften der Humboldt-

Universität zu Berlin, Heinz-Elmar Tenorth, mit „Die Rede von Bildung“ ein umfassendes Werk vorgelegt. Dabei räumt er auch der speziell in Deutschland exzessiv geführten Debatte darüber, was Bildung ausmacht, besonderen Platz ein: „Bildung war, bereits in der Aufklärung, auch Leitformel für die Identität einer Nation und bevorzugter Begriff einer Kritik, die immer neu,

nicht etwa erst heute, die wahre Bildung von der Halb- und Unbildung unterscheiden wollte. [...] Bildung ist ein deutscher Mythos, ist pädagogisches Programm, politische Losung, philosophische Kategorie, Mechanismus gesellschaftlicher Distinktion, Schlüsselwort öffentlicher Debatten, Thema interdisziplinärer Forschung und Ideologie des Bürgertums zugleich.“ (S. 5)

Der Autor zeichnet in den ersten Kapiteln ausführlich den Weg und die Kontroversen in den Bildungswissenschaften, die in den vergangenen Jahrhunderten besonders normativ geprägt waren, nach und stellt die verschiedenen Standpunkte gegenüber. Auch die Interpretation des Verhältnisses von Bildung und Erziehung im Zusammenspiel mit einem teils recht engen Kulturbegriff findet Eingang in Tenorths Ausführungen. Er untersucht dabei eine Vielzahl von Theoretikern wie Kant, Herbart, Campe, Fichte, Rousseau und einige mehr. Dabei schwingt – mal mehr, mal weniger latent – die Frage nach der eigentlichen Bestimmung des Menschen und dem Freiheitsbegriff mit.

Insbesondere wenn es um tradierte respektive religiös legitimierte Moralvorstellungen geht, hat der Bildungsbegriff in den Jahrhunderten einen deutlichen Wandel durchlebt. Etwa wenn Wilhelm Humboldt und andere das Geschlecht als nachrangig in Bildungsfragen erachteten, ist das Rollenbild der Frau als Erzieherin der Kinder, Hausfrau und Gattin bei Campe zu finden. Dieser ist sogar der Überzeugung, dass die größten Gefährdungen der Frau „Putzsucht, Intellektualität und Eitelkeit“ (S. 58) seien. So überrascht es nicht, dass – nicht nur bei Campe – die ideale Erziehung für Mädchen und Buben jeweils unterschiedlich gesehen

wird. Tenorth macht letztlich auch den „selbstbewussten Feminismus“ (S. 65) der vergangenen Jahrzehnte dafür verantwortlich, dieses rückständige Rollenbild zu überwinden. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Tenorth auch auf die Ausgrenzung anderer Bevölkerungsteile hinweist, etwa der Arbeiterschaft, der Juden u. v. m., welche erst nach und nach abgeschafft wurde. Dennoch beschreibt der Autor Bildung nicht nur als ausgrenzendes Moment, sondern – insbesondere im geschichtlichen Kontext Deutschlands – als integrierendes: „Der Bildungsbegriff wiederum inspiriert die politische Debatte im ausgehenden 18. Jahrhundert insgesamt in ihrer Absicht, mit Hilfe von Nationalerziehungsplänen die noch nicht existente Nation oder den fehlenden Einheitsstaat zumindest als Kulturnation zu schaffen.“ (S. 125)

Doch was beinhaltet Bildung letztlich? Bis heute ist dieses Thema hoch umstritten – in der heutigen Zeit wohl mehr denn je. Traditionell als kulturell oder bildungsrelevant verstandene Bereiche wie etwa die Literatur sind nach wie vor von großem Einfluss. Aber dennoch weitet sich dieser Kontext zunehmend. Um sich von der rein normativen Ebene ein Stück weit abzukoppeln, findet die (empirische) Biografieforschung immer mehr Eingang in die Bildungsreflexion.

Zudem sind die medialen Möglichkeiten zunehmend vielfältiger: Zum einen bringen Soziale Medien die Gefahr von Sexualisierung und Gewaltverherrlichung mit sich, zum anderen eröffnen sie aber auch neue Wege der Kommunikation, der Entdeckung neuer Lebenswelten. Tenorth vergleicht diese Entwicklung mit der im 18. und 19. Jahrhundert vorherrschenden Sorge vor

der als trivial angesehenen „Romanlese-rey“. „Am Anfang war es das Buch, dann die Heftchen oder die Comics, das Kino und der Rundfunk, bald das Fernsehen, heute die neuen Medien und das Internet. [...] Man sollte erinnern, dass auch Romane heute nicht mehr als selbstmordgenerierende oder krankmachende Materialien gelten und Harry Potter nicht zur Weltflucht verführt, auch wenn er die Phantasie beflügelt.“ (S. 338)

Mit Blick auf die heutige Situation der Bildungspolitik erhofft der Autor eine ständige Selbstreflexion und Praktikabilität von Bildungskonzepten. Gleichzeitig unterstützt er die These, dass Bildung für alle gleich zugänglich sein müsse, aber nicht alle gleichmachen solle: „[Bildung als Differenzierungsmerkmal, TK] schließt für das Problem der Rechtfertigung des Bildungssystems deshalb auch ein, dass im Ergebnis der Lernprozesse ‚nicht alle gleich viel haben‘ müssen, schon gar nicht alle das Zeugnis der Hochschulreife [...].“ (S. 410 f.)

Die eingangs gestellten Fragen, was Bildung sei und welche Ziele sie verfolge, beantwortet auch Tenorth nicht eindeutig. Vielmehr erkennt der Autor eine rein binäre Beschreibung mittels „Kampfformeln“ (S. 632), die in ideologisch geprägten Diskursen zum Vorschein treten. „Bildung ist insofern tatsächlich von den Individuen bestimmt, selbstbestimmt, so unkalkulierbar wie nicht steuerbar, allpräsent, aber in ihren Prozessen und Wirkungen so offen wie irritierend, vielleicht sogar anarchisch, weil zu oft als Dementi der Erwartungen präsent, die man mit ihr verbindet.“ (S. 633) Gleichzeitig beschreibt der Autor Bildung als Grundvoraussetzung für eine funktionierende, demokratisch-partizipative Gesellschaft: „Wir bedür-

fen der Bildung elementar, als Lebensform, und zwar als eine Form, die Alternativen kennt, aber immer Offenheit und Freiheit braucht, sich bei der Konstruktion dieser Welten aber auch von der Tradition inspirieren lassen darf.“ (S. 636)

Und gerade wegen dieser reflektierenden Einschätzungen ist „Die Rede von Bildung“ weitaus mehr als eine schlichte Darstellung unterschiedlicher Bildungskonzepte. Es ist eine tiefgründige, theorieschwangere Abhandlung über historisch gewachsene bildungspolitische Schlagworte, den Freiheitsbegriff und eine umfassende Zusammenschau von Gesellschaftsinterpretationen und vielschichtiger Gerechtigkeitsfragen, die den Autor als herausragenden Kenner einer Vielzahl von Diskursen, Positionen und Vordenkern auszeichnet.

THOMAS M. KLOTZ,
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN

Niemietz, Kristian:
Sozialismus. Die gescheiterte Idee, die niemals stirbt. München: Finanz-Buch Verlag 2021, 319 Seiten, € 22,99.



Sozialistische Ideen sind teils wieder in Mode, wie Umfragen zeigen, die Kristian Niemietz in seinem Buch aufgreift. In Amerika und Großbritannien wurde über das Phänomen des „Millennial Socialism“ viel geschrieben. Angeschoben wurde diese Welle der Sozialismus-Begeisterung der um die Jahrtausendwende Geborenen in Amerika von Politikern wie Bernie Sanders und Alexandria Ocasio-Cortez und in Großbritannien vom zeitweiligen Labour-Chef Jeremy Corbyn.

Der deutsch-britische Ökonom Niemietz, der am Institute of Economic Affairs in London arbeitet, fragt, warum das Scheitern real-sozialistischer Regime nicht abschreckend wirkt. Tatsächlich streiten viele linke Intellektuelle ab, dass diese Regime „echten“ Sozialismus praktiziert hätten. „Den ‚echten‘ Sozialismus gab’s bisher noch nicht“, twitterte die SPD-Vorsitzende Saskia Esken 2019. Der weltberühmte linke Linguist und Star-Intellektuelle Noam Chomsky sagte einmal, selbst die Sowjetunion habe mit dem Sozialismus nichts zu tun gehabt: „Es gab nicht einen Hauch von Sozialismus in der Sowjetunion.“ Versucht wird, Sozialismus zu „wirtschaftlicher Demokratie“ umzudefinieren. Niemietz hält dem entgegen, dass Sozialismus mit der

Abschaffung des Privateigentums und Planwirtschaft immer ineffizient ist und in Wirtschaftskrisen und Autoritarismus endet. Ein „demokratischer Sozialismus“ sei nicht möglich.

Besonders stark und bedrückend sind die acht zeitgeschichtlichen Kapitel über bekannte Sozialismus-Experimente (die Sowjetunion unter Stalin, China unter Mao, Kuba, Nordkorea, Albanien unter Enver Hoxha, Kambodscha unter den Roten Khmer, die DDR und zuletzt Venezuela unter Chávez und Maduro). Mit einer Fülle von entlarvenden Zitaten zeigt Niemietz, wie teils sehr prominente linke Intellektuelle, Schriftsteller und Politiker diese Regime zunächst begeistert begrüßten und verklärten.

In der „roten Dekade“ der frühen 1930er, als der Westen in der Großen Rezession steckte, bereisten einige westliche „Sozialismus-Pilger“ die Sowjetunion und schrieben danach enthusiastische Berichte, beispielsweise Sidney und Beatrice Webb, die Gründer der London School of Economics und Labour-Vordenker. Der Schriftsteller Lion Feuchtwanger meinte in seinem Buch „Moskau“ 1937, die Sowjetunion habe schon „einen großen Teil des Wegs zur sozialistischen Demokratie zurückgelegt“. Überall im Land erzählten die Leute „von ihrem glücklichen Leben“. Die Verbrechen Stalins wurden entweder komplett ausgeklammert oder kleingeredet.

Seit Mitte der 1960er kamen andere Sozialismus-Länder in Mode, vor allem China unter Mao. Die feministische Schriftstellerin Simone de Beauvoir schwärmte: „Das Leben in China ist außergewöhnlich schön. [...] Ein Land, wo die Generäle und Staatsmänner Gelehrte und Poeten sind, [...] erlaubt es, liebevolle Träume zu träumen.“ In Wirklichkeit kostete Maos „Großer Sprung nach

vorne“ Millionen Menschenleben. Die höchste Mordrate (relativ zur Bevölkerungsgröße) hatten die Roten Khmer in Kambodscha 1975 bis 1979 zu verantworten. Trotzdem verteidigten manche Linke sie, etwa Noam Chomsky, der Berichte über Massenexekutionen für unglaubwürdig erklärte. Später legte er den Mantel des Schweigens darüber. Die Schriftstellerin Luise Rinser, Kandidatin der Grünen für das Amt des Bundespräsidenten, schwärmte in ihrem 1981 bis 1986 in sechs Auflagen erschienenen „nordkoreanischen Reisetagebuch“ vom friedlichen Leben unter dem gütigen Kim Il-Sung. Über ein Arbeitslager-Gefängnis schrieb sie: „Es sieht aus wie eine Jugendherberge“.

Etwas zu kurz und oberflächlich geraten erscheint das Kapitel über die DDR, hier hätten die Bücher von Hubertus Knabe weitergeführt. Für den deutschen Leser ist aber interessant, dass es auch in England DDR-Freunde gab. Jeremy Corbyn hoffte noch 1990, dass in der DDR eine Chance bestünde, dort einen „echten“ Sozialismus zu etablieren. In einem langen Kapitel schildert Niemietz schließlich, wie von 2005 bis 2013 eine große Venezuela- und Chávez-Begeisterung unter vielen linken Intellektuellen herrschte. Hugo Chávez hatte Glück, weil der Ölpreis auf Rekordhöhen stieg und er damit den Ausbau von Sozialprogrammen finanzieren konnte. Seitdem das Regime unter seinem Nachfolger Maduro in eine katastrophale Wirtschafts- und Sozialkrise schlitterte, streiten seine einstigen Bewunderer ab, dass daran der Sozialismus schuld sei.

Laut Niemietz gibt es meist drei Phasen der linken Sozialismus-Begeisterung: Erst werden Anfangserfolge gefeiert, dann wird das Regime, wenn es zu kriseln beginnt, noch verteidigt, schließlich

folgt nach dem Kollaps die Phase des Leugnens, Abstreitens und Ablenkens.

In einem Schlusskapitel diskutiert der Autor verschiedene psychologische Theorien, warum sozialistische Ideen trotz der realen Erfahrungen mit millionenfachem Leid und Freiheitsverlust bis heute vielen attraktiv erscheinen. Ein trauriges, aber notwendiges und aufklärerisches Buch.

PHILIP PLICKERT,
LONDON



Schwarz-Schilling, Christian:
Der verspielte Frieden in Bosnien. Europas Versagen auf dem Balkan. Freiburg, Basel und Wien: Herder-Verlag 2021, 477 Seiten, € 29,00.

Das letzte Buch von Christian Schwarz-Schilling, einst Minister für Post und Telekommunikation in Helmut Kohls Regierung sowie Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina zwischen 2006 und 2007, ist ein scharfsinniges und leidenschaftlich verfasstes Zeugnis über das politische, menschenrechtliche und persönliche Engagement des Autors für den Frieden in Bosnien und Herzegowina im Kontext der Jugoslawienkriege in den 1990er-Jahren. Mit seinem Werk, in dem er die ausführliche Schilderung geschichtlicher Fakten mit Erinnerungen aus der eigenen Felderfahrung ein-

drucksvoll kombiniert, weist Schwarz-Schilling nachdrücklich auf die politische und menschenrechtliche Verantwortung Deutschlands für einen nachhaltigen Frieden auf dem Balkan hin.

Da Schwarz-Schilling die Haltung der Regierung Kohl im Zusammenhang mit dem Bosnienkrieg nicht akzeptabel fand und der Regierung eine moralisch nicht vertretbare Passivität vorwarf, trat er 1992 von seinem Amt als Minister für Post- und Telekommunikation zurück. Anschließend engagierte er sich wie kein anderer damaliger Politiker in Deutschland für den Frieden auf dem Balkan und reiste häufig nach Bosnien und Herzegowina, um den Bedürfnissen der Bevölkerung in der deutschen Öffentlichkeit eine Stimme zu geben und die Weltgemeinschaft zum Handeln zu bewegen.

Schwarz-Schilling zieht nicht nur eine sachliche Bilanz der deutschen Außenpolitik im Zusammenhang mit dem Bosnienkrieg 1992-1995, sondern er analysiert deren Bedeutung für die deutsche Innenpolitik und darüber hinaus für den Zusammenhalt Europas in der Zukunft. Seit dem 1995 von Serbien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina unterzeichneten Dayton-Abkommen, das offiziell dem Bosnienkrieg ein Ende setzte, sind nun mehr als 25 Jahre vergangen. Doch trotz diplomatischer Initiativen und multilateraler Verhandlungen, in erster Linie zwischen den USA, der EU, Russland und den von den Jugoslawienkriegen direkt betroffenen Ländern, sind die Konsequenzen der langjährigen Konflikte im Westbalkan bis heute noch spürbar und die Grundlage für eine wahrhafte Versöhnung scheint noch fragil zu sein. Der Weg zur EU-Mitgliedschaft ist für die meisten Nachfolgestaaten Jugoslawiens voraussicht-

lich noch lang und mit Schwierigkeiten gepflastert.

Das Augenmerk von Schwarz-Schillings Ausführung, die auf zahlreichen historischen Quellen sowie auf seinen Korrespondenzen mit Helmut Kohl und weiteren damaligen politischen Akteuren basiert, liegt auf den Prozessen der Verantwortungsübernahme und Beschlussfassung seitens der europäischen Großmächte im Kontext der Jugoslawienkriege, deren menschenrechtliche und europapolitische Gefährlichkeit laut dem Autor nicht gebührend ernstgenommen wurden. Nicht umsonst weist Schwarz-Schilling im Titel des Buches darauf hin, dass Europa im Kontext der Jugoslawienkriege versagt hat. Wenige Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, aus welchem Europa tief gespalten herauskam, wütete noch einmal ein Krieg im „Kernland Europas“ (S. 18). Im Jahr 1992, wenige Jahrzehnte nach der Shoah, ereignete sich in Europa erneut ein Völkermord, das Massaker von Srebrenica.

Schwarz-Schilling geht mit seiner Analyse einigen wesentlichen Fragen nach: Wie konnte das passieren? Wer waren die damaligen Entscheidungsträger? Warum konnten sie sich nicht auf eine gemeinsame Position einigen, um den Militäraktionen und der humanitären Katastrophe ein Ende zu setzen? Einige Antworten auf diese Fragen sind gemäß Schwarz-Schilling im prekären Scheingleichgewicht zu finden, das in Europa nach Ende des Zweiten Weltkriegs herrschte. Gerade in einem Notzustand, in dem Entschlossenheit geboten ist, waren die NATO-Länder unter anderem aufgrund interner Meinungsverschiedenheiten sowie der mangelnden Aufarbeitung der Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg völlig handlungsunfähig.

Schwarz-Schilling argumentiert, dass auf der einen Seite die deutsche Außenpolitik seit der Nachkriegszeit vorwiegend durch eine zurückhaltende Stellung des Nichteingreifens geprägt sei. Zudem sei diese Zurückhaltung vor dem Hintergrund der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges, die sich nie mehr wiederholen sollten, von den USA, England und Frankreich begünstigt worden. Andererseits hätten u. a. England und Frankreich im Kontext der Jugoslawienkriege hauptsächlich anhand von Waffenembargos agiert, durch welche sich die Lage für Bosnien und Herzegowina deutlich verschlechterte. Die uneinheitliche und zum Teil egozentrische Haltung Europas sei dafür verantwortlich, dass noch heute „die Gesamtsituation Bosniens [...] miserabel“ sei (S. 413).

Schwarz-Schillings Buch ist eine historisch fundierte und gleichzeitig empathische Aufforderung, über den „Egoismus der einzelnen Länder“ (S. 437) hinaus „die europäischen Grundwerte und Prinzipien der Demokratie“ (ebd.) zu kultivieren und sich dafür einzusetzen, dass Menschenrechte und Frieden in ganz Europa gewährt werden.

CRISTIANA LUCCHETTI,
PROMOTIONSSTIPENDIATIN
HANNIS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN



Luh, Jürgen (Hrsg.):
Potsdamer Konferenz
1945. Die Neuordnung der
Welt. Dresden: Sandstein
Verlag 2020, 264 Seiten,
€ 34,00.

Im Sommer 1945, kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa, wurde im letzten Schlossbau der Hohenzollern Weltgeschichte geschrieben. Vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 berieten dort der US-Präsident Harry Truman, der Sowjetherrscher Josef W. Stalin und der britische Premierminister Winston Churchill (bzw. dessen Nachfolger Clement Attlee) vor allem über die Behandlung und Neuordnung Deutschlands, Osteuropas und von Teilen Nordafrikas und Asiens. Die Delegationen besprachen eine Vielzahl an Themen.

Die Potsdamer Konferenz endete nicht, wie es immer wieder zu lesen ist, mit einem Abkommen, sondern mit der Unterzeichnung eines Protokolls. Um den Abschluss von Friedensverträgen mit dem besiegten Deutschland oder anderen Staaten sollte es bei der Konferenz gerade nicht gehen (S. 14). In Ostasien dauerte der Weltkrieg noch an. Truman befahl in Potsdam den Atombombenabwurf über Hiroshima und Nagasaki, um Japan zur Kapitulation zu zwingen. Die Ergebnisse der Potsdamer Konferenz wirken zum Teil bis heute nach: Ein für Deutschland wichtiges Beispiel ist die Festlegung der Grenze zu Polen an Oder und Neiße.

Historisch Interessierte können das malerisch gelegene Schloss Cecilienhof in Potsdams „Neuem Garten“ besichtigen und die Residenzen der „Großen Drei“ bei einem Spaziergang in Potsdam-Babelsberg (zumindest) von außen betrachten. Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten veranstaltete anlässlich des 75. Jubiläums der Konferenz vom 1. Mai bis 1. November 2020 eine Ausstellung im Schloss. Das hier zu besprechende Buch ist der Katalog zu dieser Ausstellung. Er beleuchtet und vertieft in inhaltlich und optisch ansprechender Weise verschiedene Aspekte und Ergebnisse des Treffens der Staatslenker. Ziel des Bandes ist keine Nachzählung der Ereignisse, sondern zu fragen, „was die Politik, aber auch was die Öffentlichkeit, was also die Menschen sich von der Konferenz [...] erhofft, erwartet, versprochen haben“, wie Herausgeber Jürgen Luh erklärt (S. 16).

Es geht um die Ziele der drei Siegermächte, die Vorstellungen der Menschen in Europa und Asien von einer Neuordnung nach dem verheerenden Krieg sowie darum, ob die Entscheidungen von Potsdam überhaupt wahrgenommen wurden (S. 16). Gleichwohl richtet sich der Band keineswegs nur an Experten, sondern an alle historisch und politisch Interessierten. Sie erfahren eine Menge, auch über die Umstände und die Ergebnisse der Konferenz sowie über deren Wirkungen. Warum die Konferenz gerade in Potsdam stattfand, erläutert S. Gehlen (S. 20 ff.). Berlin, insbesondere das frühere Regierungsviertel, war im Krieg zu stark zerstört worden, Schloss Cecilienhof und die Babelsberger Villengegend hingegen nahezu nicht. Außerdem trafen (auch) in Potsdam der sowjetische, der amerikanische und der britische Machtbereich aufeinander: Die

Stadt lag in der sowjetischen Zone und die Westsektoren Berlins grenzten daran (Gehlen, S. 21 ff., auch zu weiteren Gründen, die für Potsdam sprachen).

Mit den Interessen und Sichtweisen der drei Siegermächte USA, UdSSR und Großbritannien befassen sich eingehend P. Gassert (USA, S. 36 ff.), J. Riemer (Sowjetunion, S. 64 ff.) und V. Mauer (Großbritannien, S. 84 ff.). Mit dem Sieg über Deutschland und (später) über Japan wurden die USA und die UdSSR endgültig zu den beiden Weltmächten. Sie dominierten für die kommenden 45 Jahre die globale Politik. Großbritanniens machtvolle Zeiten neigten sich hingegen absehbar dem Ende zu. Frankreich, dem eine eigene Besatzungszone zugestanden wurde, war nicht einmal nach Potsdam geladen worden (eingehend zur französischen Rolle M. Simmich, S. 226 ff.).

Die teilnehmenden Staaten hatten zunächst ganz unterschiedliche Erwartungen an die Konferenz. Die Verhandlungen drehten sich schließlich im Wesentlichen um die Deutschland betreffenden Fragen (Besatzungsregime, Gebietsabtretungen, Reparationen) und um Wahlen in Osteuropa. Die UdSSR konnte ihre Interessenssphären in West, Ost und Südwest wie gewünscht definieren. Für die Deutschen und die Polen hatte die Konferenz unmittelbare schwerwiegende Folgen, wenngleich die Sowjets mit der „Umsiedlung“ von Polen aus den östlichen Teilen Polens und der Vertreibung von Deutschen aus den Ostgebieten schon vor „Potsdam“ begonnen hatten (J. Zimmermann, S. 98 ff.; K. Ruchniewicz, S. 114 ff.; A. Kosert, S. 128 ff.). Die geschaffenen Tatsachen wurden von den USA und Großbritannien letztlich akzeptiert.

Weitere Beiträge beschäftigen sich mit den übergangenen jüdischen Orga-

nisationen (T. Brechenmacher, S. 142 ff.), mit den Auswirkungen der Konferenz auf Japan (R. Kramm, S. 158 ff.), China (T. Klein, S. 174 ff.), Korea (J. H. Shin, S. 192 ff.) und den Iran (J. Forsmann, S. 208 ff.). Den Autoren gelingt ein informatives und dichtes Bild der Konferenz. Dem Buch seien viele Leser gewünscht.

PROF. DR. PHILIPP AUSTERMANN,
BRÜHL



Küster, Hansjörg:
Die Alpen. Geschichte
einer Landschaft.
München: C. H. Beck 2021,
128 Seiten, € 9,95.

Unzählige Themen wurden in der beliebten und farbenfrohen Beck'schen Reihe schon behandelt. Das handliche wie schmale Bändchen mit der Nummer 2909 hat die Alpen zum Inhalt. Für viele von uns verkörpern die Alpen ein Wintersportdorado par excellence, auch wenn man in der neueren Zeit coronabedingt und tourismuspolitisch kürzertreten musste. „Die Alpen“ ist ein Begriff, den man kurioserweise nur in der Mehrzahl verwendet. Es handelt sich hierbei auf keinen Fall bloß um einen Berg oder ein einzelnes Gebirge, sondern um eine Vielzahl von Bergen und Gebirgszügen mit vielen Tälern, Pässen und Anhöhen, die sich vom Durchbruch

der Donau an den Kleinen Karpaten in der Slowakei bis zum Apennin und zum Mittelmeer (in Frankreich „Alpes maritimes“) erstrecken.

Dabei versteht es Hansjörg Küster, seines Zeichens Professor für Pflanzenökologie am Institut für Geobotanik der Leibniz Universität Hannover, perfekt und mit spitzer Feder ausgestattet, die Alpen und ihre thematische Vielfalt zu skizzieren und in einem Büchlein der Leserschaft interessant zu präsentieren. Vor wenigen Jahren hat er sich im Rahmen der Beck'schen Reihe mit den vielen Vermutungen und Mythen rund um das einmalige Naturphänomen Wald beschäftigt und eine anschauliche wie real fassbare Darstellung seiner steten Entwicklungen und Veränderungen zu Papier gebracht.

Auch diesmal wird der Leser an der Hand geführt und ihm klargemacht, dass das Werk eine kleine Einführung sein soll, um die Alpen kennenzulernen. Es ist klar, dass weder jeder Bergzug noch jeder Gipfel und schon gar nicht jeder Ort und jedes Tal Berücksichtigung finden kann. Essenzielle Gesichtspunkte müssen trotzdem aufgeführt werden. Die Alpen überraschen keineswegs nur den Autor mit Farben, Düften und Klängen. Man muss sowohl die Natur als auch die Kultur, bestehend aus Gestein, Flora und Fauna, Menschen, Bauwerken und der Landschaft verstehen. Die zahlreichen Ideen tragen dafür Sorge, dass man ins Schwärmen gerät, wenn es darum geht, das eindrucksvolle Hochgebirge Mitteleuropas mit seinen steilen und erhabenen Gipfeln aufzusuchen oder die Seele baumeln zu lassen. Dass Kirchen- und Kuhglocken sowie deren Echo dem gesamten strahlenden Szenario ein heimeliges Gefühl vermitteln, liegt auf der Hand und muss nicht eigens angeführt

werden. Es ist darüber hinaus auch klar, dass der naturliebhabende Leser bei der Lektüre dieses Büchleins auf seine Kosten kommt.

Küster gliedert mit seiner detailverliebten Schreibart das zu rezensierende Werk in neun kompakte und sehr interessante Kapitel. Als erstes liefert er eine geographische Übersicht. Ein sehr übersichtlicher Kartenabriss dabei tut sein Übriges. Der Autor erklärt fundiert und mit einem großen Fachwissen ausgestattet dem Leser, dass die Alpen wie ein Riegel liegen und die Gipfel zu den höchsten Europas zählen. Obwohl kein Berg über 5.000 Meter Höhe erreicht, bleibt es wohl jedem selbst überlassen, ob der Kaukasus mit seinem 5.642 Meter in die Höhe ragenden Elbrus zu Europa oder zu Asien gehört. Wenn wir das zuletzt angeführte Bergmassiv Asien zuordnen, können wir dem an der Grenze zwischen Italien und Frankreich liegenden Mont Blanc mit 4.810 Metern Höhe den Titel des höchsten Berg Europas verleihen. Aber auch die Dofourspitze und das Matterhorn, beide in der Schweiz gelegen, brauchen den Vergleich nicht zu scheuen. Der von Karl Felderer im Bozner Bergsteigerlied besungene „König Ortler“ kommt auch auf 3.905 Meter Höhe und galt bis zur historischen Zerreißung Tirols nach dem Ende des Ersten Weltkriegs noch als „höchster Spiz im ganzen Tyrol“.

Nach der geografischen Übersicht widmet sich Küster der Geologie und Vegetation der Alpen. Die frühe Herausbildung der für traditionell gehaltenen Alpenlandschaft seit dem Mittelalter darf keinesfalls fehlen. Von Interesse ist die viersprachige Schweiz, die ein besonderes Länderprofil darstellt und der ein eigener Abschnitt gewidmet wird. Küsters

siebtes Kapitel kann als ein Ausflug in die Ethnologie interpretiert werden. Dass Naturwissenschaftler auch einmal in der Fachfremde schnuppern und sich mit Musik, Krippen, Dirndl und Lederhosen beschäftigen, ist keineswegs ein Nachteil, sondern ein lebendiger Beweis für die – offen gesagt – mehr als nur wohlthuende Interdisziplinarität.

Abgerundet wird das zu besprechende Buch mit der Erschließung der Alpen für den Tourismus und ihrer Gegenwart. Ein übersichtliches Literaturverzeichnis lädt den Leser dazu ein, sich neues Wissen anzueignen und Erlerntes zu vertiefen. Küster hat ein kurzes, konzises und auf den Punkt gebrachtes Buch verfasst. Er schneidet alle wichtigen, alpenbezogenen Themenkreise an, sodass man, um in der Diktion des Rezensenten zu bleiben, auch hier von einem gelungenen Wurf sprechen kann. Das Werk ist für jeden Natur- und Bergliebhaber ein Muss. Auch jenen, die es werden wollen, wird das Büchlein mehr als nur ans Herz gelegt.

ANDREAS RAFFEINER,
BOZEN

Folgende Neuerscheinungen aus unseren Publikationsreihen können bei der Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Lazarettstraße 33, 80636 München (Telefon: 089/1258-263) oder im Internet www.hss.de/publikationen/ bestellt werden:



AKTUELLE ANALYSEN 87
**Politik und Parteiensystem
 in Bayern im Spannungsfeld
 von Corona und Bundestagswahl**
 Untersuchungsbericht



AKTUELLE ANALYSEN 86
**Freiheitsgrundrechte in Zeiten
 von Corona**



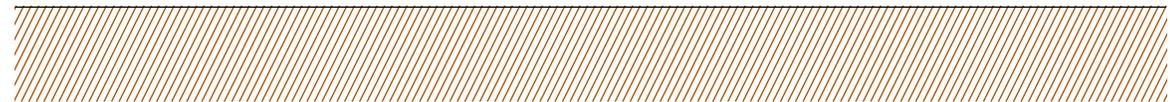
AKTUELLE ANALYSEN 85
**Agitation von Rechts –
 Qanon als antisemitische
 Querfront**



WELTWADEL
 Neuausrichtung der internationalen Beziehung,
 hrsg. von Markus Ferber, Reinbek: Lau-Verlag,
 2021, ISBN 978-3-95768-229-1 (über den
 Buchhandel erhältlich)



**BEKENNTNISSE ZUR VERANT-
 WORTUNG FÜR DIE UMWELT**
 hrsg. von Markus Ferber und Henning
 Kaul, Reinbek: Lau-Verlag, 2021,
 ISBN 978-3-95768-226-0
 (über den Buchhandel erhältlich)



VORSCHAU

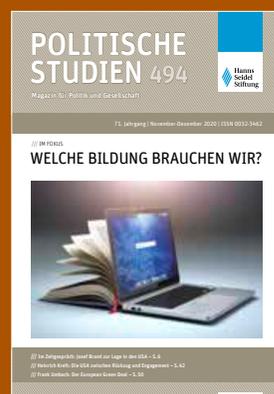
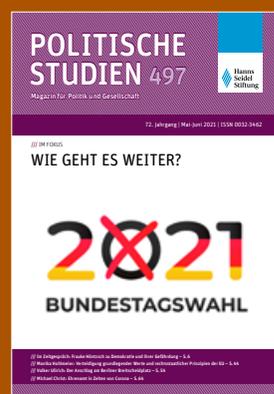
POLITISCHE STUDIEN
 Nr. 500: Jubiläumsausgabe zu 500 Ausgaben „Politische Studien“
 mit zahlreichen Gratulationen und Beiträgen von Markus Ferber
 und Peter Fahrenholz.

POLITISCHE STUDIEN 6 X IM JAHR

Jetzt Jahresabo abschließen!

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich kostenlos und
versandkostenfrei:



Menge	Titel
	PS 498: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland
	PS 497: Bundestagswahl 2021
	PS 496: Ein Comeback für den Multilateralismus?
	PS 495: Corona verändert die Gesellschaft
	PS 494: Welche Bildung brauchen wir?
	PS 493: Heimat – Mehr als nur ein Ort

Ich möchte die „Politischen Studien“ (PS) im Abonnement.

Hanns-Seidel-Stiftung
Referat „Publikationen“
Lazarettstr. 33
80636 München

per Fax: +49 (0)89 12 58-469

Ihre Adresse bitte lesbar
in Druckbuchstaben:

Institution

Vorname, Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse
(falls Informationen per E-Mail erwünscht)

Telefon

Datum, Unterschrift

Herausgeber:

© 2021, Hanns-Seidel-Stiftung e. V., München
Lazarettstraße 33, 80636 München,
Tel. +49 (0)89 1258-0, E-Mail: polstud@hss.de,
Online: www.hss.de

Vorsitzender: Markus Ferber, MDEP
Generalsekretär: Oliver Jörg
V.i.S.d.P.: Susanne Hornberger

Redaktion:

Barbara Fürbeth
(Redaktionsleiterin; fuerbeth@hss.de)
Verena Hausner (Stv. Redaktionsleiterin)
Susanne Berke (Redakteurin)
Claudia Magg-Frank (Redakteurin)
Marion Steib (Redaktionsassistentin; steib@hss.de)

Graphik: trurnit GmbH | trurnit Publishers

Druck: Kern GmbH, Bexbach

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Hanns-Seidel-Stiftung e. V. reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Davon ausgenommen sind Teile, die als Creative Commons gekennzeichnet sind. Das Copyright für diese Publikation liegt bei der Hanns-Seidel-Stiftung e. V.

Namentlich gekennzeichnete redaktionelle Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein Rückporto beiliegt.

Hinweis: Zur besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die gleichzeitige Verwendung femininer und maskuliner Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten geschlechtsneutral bzw. für alle Geschlechter.

Die Zeitschrift Politische Studien erscheint als zweimonatiges Nummernheft und Themenheft. Abonnement- und Einzelheftbestellungen sind kostenfrei über die Redaktion möglich.

Ein Verkauf oder eine sonstige gewerbliche Nutzung der von der Hanns-Seidel-Stiftung herausgegebenen Medien ist nicht gestattet. Weitere Exemplare können über die Hanns-Seidel-Stiftung, E-Mail: publikationen@hss.de bezogen werden.

Bildnachweis für Titel:
Umschlaggestaltung: Gundula Kalmer, Polyform, München